



### Richtige Mischung

Die Universitäten müssen sich mehr differenzieren und die Kompetenzen aufteilen, schlägt der Wissenschaftsrat vor. Sein neuer Vorsitzender, Peter Strohschneider, erklärt, wie er sich das vorstellt

Seite 2



### Lohnender Sport

Was hat die Stadt von Mega-Events wie der Fußball-WM? TU-Wissenschaftler haben große Sportereignisse untersucht und festgestellt, wie viel Geld in die Kassen der Hauptstadt fließt

Seite 4

### Raus aus der Schule – rein in die Uni

In zehn Schritten vom Abitur zum Studium: Was Schülerinnen und Schüler beachten müssen, wo sie Hilfe finden und was sie in der TU Berlin erwartet, lesen Sie in unserer **Sonderbeilage für Jugendliche, Eltern und Lehrer**



### Forschung pur – mit Musik gewürzt



180-mal Forschung erleben! Wo geht denn das? An der TU Berlin zur „Lange Nacht der Wissenschaften“! Sie findet am 13. Mai von 17 bis 1 Uhr in 60 Berliner und Potsdamer Wissenschaftshäusern statt. Die TU Berlin ist in Charlottenburg, Wedding und Dahlem dabei. Als Höhepunkt gibt es ab 23.15 Uhr das Midnight-Special mit dem legendären Jazzquartett Schönfeld/Jost im TU-Audimax. Kartenvorverkauf an der TU Berlin: ab 8. Mai, Pressestelle im TU-Hauptgebäude. Alle Projekte in der Beilage. *stt*

www.tu-berlin.de/presse/lange\_nacht/2006

### Erfolgreich im Weltraum

Das studentische „TU Berlin Picosatellite Experiment“ wurde am 5. April mit einer Forschungsrakete von Schweden aus in zirka 100 Kilometer Höhe an die Grenze des Weltraumes gebracht und dort erfolgreich ausprobiert. Das Hauptziel bestand im Test eines Sonnensensors und Magnetometers im Weltraum. Diese Sensoren sollen später in dem Picosatelliten BeeSat (Berlin Experimental and Educational Satellite) eingesetzt werden, der ebenfalls von der TU Berlin entwickelt wird. Auch Solarzellen mit hohem Wirkungsgrad sowie Drehraten- und Beschleunigungssensoren standen auf dem Prüfstand. Das Semesterprojekt wurde bei Professor Klaus Brieff und Dr. Hakan Kayal am Institut für Luft- und Raumfahrt erarbeitet. *stt*

### Hochschulrektoren mit neuer Präsidentin

An die Spitze der Hochschulrektorenkonferenz wurde am 21. März in Bonn erstmalig eine Frau gewählt. Die 58-jährige Präsidentin der Universität des Saarlandes und Professorin für Sozialpsychologie, Dr. Margret Wintermantel, trat die Nachfolge von Prof. Dr. Peter Gaetgens an. Gaetgens hatte die HRK-Präsidentschaft im November 2005 aufgegeben. *tui*

### Inhalt

**AKTUELL**  
**Optimaler Ablauf**  
Die TU Berlin baut ein hochmodernes System zur Prüfungs- und Serviceverwaltung auf *Seite 3*

**ALUMNI**  
**Grund zur Bewegung**  
Das nationale Alumni-Programm der TU Berlin vermittelt auch dieses Jahr viele sportliche Leckerbissen *Seite 6*

## Kleine Gruppen, große Wirkung

TU-Programm zur Verbesserung der Lehre: 83 Projekte ausgewählt



Auch Studierende sollen ihr Wissen nicht an Einrichtungen von gestern erproben: Physik-Professor Michael Kneissl bekommt Mittel aus dem Programm „Offensive Wissen durch Lernen“, um das Fortgeschrittenenpraktikum in der Physik mit neuen Geräten auszustatten

**Wer eine kürzere Studiendauer und eine geringere Abbrecherquote anstrebt, der muss auch bessere Studienbedingungen schaffen. Die TU Berlin nahm diese Herausforderung an und rief im Dezember 2005 mit dem 10-Million-Euro-Programm „Offensive Wissen durch Lernen“ (OWL) einen Uni-internen Exzellenzwettbewerb für die Lehre ins Leben (intern 12/05). Ende März fiel die erste Entscheidung: 83 Projekte bekamen in der ersten Runde den Zuschlag und dürfen sich auf insgesamt rund 4,3 Millionen Euro freuen.**

Eingegangen waren 172 Anträge aus Fakultäten, Zentraleinrichtungen und Verwaltung. Sie waren von einem Beirat, bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern der Universitätsleitung und der Fakultäten, begutachtet worden. Ein entscheidendes Kriterium war die Nachhaltigkeit. „Die Fakultät muss das

Projekt in die Regellehre übernehmen“, stellt der 1. Vizepräsident der TU Berlin, Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach, klar. Nicht jedes bewilligte Projekt bekam die volle beantragte Fördersumme, doch man kann eventuell nachverhandeln. „Die Idee des Wettbewerbs ist aber angekommen: Wir wollen die Breite fördern, nicht die Spitze – mit neuen Ideen, Konzepten und moderner Technik“, zeigt sich Jörg Steinbach zufrieden. Er zollte dem Beirat Lob für seine intensive Arbeit. Die größte Summe – rund 1,5 Millionen Euro – fließt in die Finanzierung von Praktika. Es werden moderne Geräte angeschafft, aber auch neue Ansätze in der Lehre gefördert. Beispielsweise in dem Projekt „Neukonzeption und Reorganisation der chemischen Grundpraktika in Allgemeiner und Anorganischer Chemie“ von Prof. Dr. Matthias Drieff, bei dem in den ersten Semestern die Grundlagen chemischer

Reaktionen anhand von aktuellen Beispielen mit modernsten Geräten spannend vermittelt werden sollen. „Der Weg zum Erfolg ist die Kleingruppenarbeit“, so Professor Steinbach. Daher fließen knapp eine Million Euro in zusätzliche Tutorenstellen. Rund 800 000 Euro wurden an Projekte vergeben, bei denen auch Multimedia- und E-Learning-Projekte eine Rolle spielen. Den Rest teilen sich Weiterbildungsangebote für Lehrende, Studierendenprojekte, Qualitätssicherung im Bereich Lehre, Lehrbuchsammlungen und der Bereich Strategie, bei dem Frauen- und Schulprojekte gefördert werden. Bis zum 15. Oktober 2006 können Anträge für die zweite Runde von OWL eingereicht werden. Dann haben auch Projekte eine neue Chance, die jetzt abgelehnt wurden. Sie bekommen zudem Empfehlungen, was sie an ihren Anträgen verbessern könnten.

Christian Hohlfeld

### Kinder und Karriere(n)ick

Femtec-Konzept zur Frauenförderung ausgezeichnet – Studie „Frauen in Führungspositionen“ erschienen

Einzigartig fand die Jury des Stifterverbands und der Stiftung Mercator das Konzept der „Femtec Hochschulkarrierezentrum für Frauen Berlin GmbH“ und verlieh ihr einen Sonderpreis in Höhe von 50 000 Euro in dem Wettbewerb „Schlüsselqualifikationen plus“. Die Private-Public-Partnership Technischer Universitäten und führender Technologieunternehmen zur Förderung von Frauen in den Natur- und Ingenieurwissenschaften überzeuge mit einem hervorragenden beruflichen Qualifizierungsprogramm, das Frauen neue Wege in die Technikwissenschaften erschließe. Das Programm setzt bereits in der Schule an und begleitet Studium, Berufseinstieg und Karriereentwicklung von Studentinnen der Natur- und Technikwissenschaften kontinuierlich. 93 Hochschulen hatten sich an dem Wettbewerb beteiligt. Vier weitere Hochschulen waren für ihre Modelle zur Vermittlung überfachlicher Kompetenzen mit je 100 000

Bald will auch Fachstudienberaterin Susanne Schröder Kind und Job managen



© TU-Pressestelle

Euro ausgezeichnet worden. Die Femtec GmbH ist eine gemeinsame Gründung der TU Berlin und der Europäischen Akademie für Frauen in Politik und Wirtschaft e.V. (EAF). Wie wichtig diese Förderung ist, zeigt auch die kurz zuvor veröffentlichte Studie der EAF, deren Präsidentin die emeritierte TU-Professorin Barbara Schaeffer-Hegel ist – „Karriere(n)ick

Kinder – Mütter in Führungspositionen – ein Gewinn für Unternehmen“. 500 Frauen waren befragt worden, die umfangreichste Untersuchung dieser Art in Deutschland. Danach greifen familienbezogene Kompetenzen und Führungskompetenzen wie Gelassenheit, Organisationsfähigkeit und Pragmatismus ineinander und verstärken sich gegenseitig. Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen forderte bei der Veröffentlichung die Unternehmen auf, endlich Gebrauch von dieser Kompetenz zu machen und entsprechende Strukturen zu schaffen: „Bereits die Hälfte der Hochschulabsolventen ist heute weiblich. Die Vereinbarung von Kindern und erfolgreichem Aufstieg ist längst keine Frauenfrage mehr. Es ist die Kardinalfrage zur Lösung der demografischen Herausforderungen.“ *tui*

www.femtec-berlin.de  
www.bertelsmann-stiftung.de

### Präsident und Vizepräsidenten bestellt

Ende Februar hat der Senat von Berlin auf Vorschlag des Senators für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Dr. Thomas Flierl, nach Wahl des Konzils am 25. Januar 2006 Professor Dr. Kurt Kutzler erneut zum Präsidenten der Technischen Universität Berlin bestellt. Seine zweite vierjährige Amtszeit beginnt am 18. Juni 2006. Ebenfalls nach Wahl des Konzils bestätigte der Senat auch Professor Dr.-Ing. Jörg Steinbach als 1. Vizepräsidenten der TU Berlin. Seine Amtszeit endet zwei Jahre nach dem Amtsantritt am 18. Juni 2006. Als 2. Vizepräsident erhielt Professor Dr. Johann Köppel, als 3. Vizepräsidentin Ulrike Strate das Bestimmungsschreiben des Senats. *tui*

### TU-Absolventen bei Personalern beliebt

Wirtschaftsingenieure, Elektrotechniker sowie Maschinenbauer der TU Berlin stehen in der Gunst der deutschen Personalchefs ganz weit oben. Dies ergab eine Umfrage des Magazins „Wirtschaftswoche“ unter 1000 Personal- und Rekrutierungsverantwortlichen. Die TU Berlin kann in den drei Disziplinen jeweils auf einen Platz unter den Top Ten verweisen und gehört bei den Personalchefs damit zu den besten Universitäten Deutschlands. Außerdem haben Wirtschaftsingenieure mit einem Examen der Technischen Universität Berlin sehr gute Jobchancen. Die Umfrage ergab, dass nach der Universität Karlsruhe und der TU Darmstadt Wirtschaftsingenieur-Absolventen der TU Berlin am häufigsten eingestellt werden. Andere Hochschulen aus der Region spielen bei der Umfrage der „Wirtschaftswoche“ keine Rolle. *stt*

### In Kraft getreten

Die neue Grundordnung der TU Berlin, der das Konzil am 8. Februar 2006 mit großer Mehrheit zugestimmt hatte und die der Wissenschaftssenator anschließend genehmigte, wurde jetzt im Amtsblatt veröffentlicht und ist damit in Kraft getreten. Spätestens Ende des Sommersemesters 2006 soll das Kuratorium in neuer Besetzung seine Arbeit aufnehmen. Die Erprobungsphase beginnt mit der Konstituierung des neuen Kuratoriums. Der Akademische Senat und das Konzil bleiben bis zum Ende der Amtszeit, April 2007, in ihrer Zusammensetzung bestehen. Sie haben die Kompetenzen nach der neuen Satzung der Grundordnung. Nach Ablauf ihrer Amtszeit und damit verbundenen Neuwahlen werden der neue Akademische Senat und der Erweiterte Akademische Senat die Arbeit aufnehmen. *tui*

www.tu-berlin.de/uebertulgrundordnung.pdf

## Meldungen

### Masterstudium Geoinformation

/tui/ Zum Wintersemester 2006/2007 beginnt an der TU Berlin ein neuer, englischsprachiger Masterstudiengang „Geodäsie und Geoinformationstechnik“. Bewerbungsschluss ist der 15. Juli 2006. Es wird jedoch empfohlen, sich so schnell wie möglich zu bewerben.

☐ [student@igg.tu-berlin.de](mailto:student@igg.tu-berlin.de)

### Senat finanziert mit

/tui/ Am 14. März beschloss der Senat von Berlin die Mitfinanzierung des Exzellenzprogramms des Bundes. Am 20. April werden die drei großen Berliner Universitäten ihre in der ersten Ausschreibungsrunde erfolgreichen Anträge als Vollanträge bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft einreichen. Hierzu muss die Mitfinanzierung des Landes bestätigt sein. Die endgültige Entscheidung darüber, wer Geld aus der ersten Förderrunde erhält, fällt am 13. Oktober 2006.

### 60 Studierende sind genug

/tui/ Der Deutsche Hochschulverband (DHV) appellierte an Bund und Länder, sich auf ein gemeinsames Hochschulsonderprogramm zu einigen. Vor allem müsse dies die Bedingungen für das Studium verbessern. Im Fächerdurchschnitt betreue in Deutschland ein Hochschullehrer 60 Studierende. Bei allen Beteiligten sollte es Konsens sein, dass dies die äußerste Grenze des Tragbaren sei. Im März wurde Prof. Dr. Bernhard Kempen als Präsident des DHV wieder gewählt.

➔ [www.hochschulverband.de](http://www.hochschulverband.de)

### Präsidenschaft bezahlen

/tui/ Die Plenarversammlung der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) im Februar hat beschlossen, dass die Mitgliedsuniversitäten durch eine Umlage auch die Finanzierung eines hauptamtlichen Präsidenten oder einer Präsidentin sicherstellen wollen. Bislang gibt es keine verbindliche Vereinbarung mit den Bundesländern, Amtsinhaber trotz Beurlaubung aus dem Landesamt weiter zu finanzieren, wenn sie nicht schon pensioniert sind.

### Zehn Jahre Benchmarking Club

/tui/ Je härter der Wettbewerb, desto mehr boomt die Kooperation. Nach diesem Motto treffen sich seit 1996 acht Hochschulen im „Benchmarking Club“, unter ihnen die TU Berlin. Sie wollen im Vergleich miteinander Antworten auf ihre Fragen finden. Moderiert werden die Treffen vom Centrum für Hochschulentwicklung (CHE). Aktuelle Themen sind die Umsetzung der W-Besoldung, die Verbesserungen in der Berufungspraxis und die Dienstleistungen für Studierende.

### Länger arbeiten, gesund bleiben

/tui/ Rund 70 Unternehmen gründeten Ende März ein „Demografie-Netzwerk“, an dem sich auch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales beteiligt. Sie wollen Erfahrungen und Experten-Wissen austauschen sowie voneinander lernen, alternde Belegschaften länger, gesünder und produktiver zu beschäftigen.

### 9. Akademie der Wissenschaften

/tui/ Auch Hamburg hat nun eine Akademie der Wissenschaften. Am 10. Februar 2006 wurde sie als neunte Akademie neben den bestehenden in der Union der deutschen Akademien und der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina in der Elbemetropole gegründet.

### International Projekte managen

/tui/ Der Erfolg eines internationalen Projektes oder einer Projektgruppe mit internationalen Mitarbeitern hängt auch von der Fähigkeit eines guten globalen Projektmanagements ab. Für wissenschaftliche Mitarbeiter und Führungskräfte, die in internationalen Projekten arbeiten, bietet die TU Berlin nun ein neues Qualifizierungsprogramm an. „Globales Projektmanagement“ heißt das Angebot, das von der Zentraleinrichtung Kooperation der TU Berlin (ZEK) zum Sommersemester 2006 durchgeführt wird.

# Die richtige Mischung finden

Wie der Wissenschaftsrat eine „differenzierte Universität“ schaffen will



Prof. Dr. Peter Strohschneider ist Philologe an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Ende Januar wurde er zum neuen Vorsitzenden des Wissenschaftsrates gewählt.

die Absolventen für den Arbeitsmarkt ausbilden, können Sie sich vorstellen?

Neben den Technischen Universitäten, die ja schon heute ein klares Profil innerhalb des Universitätssektors haben, sind da viele Optionen denkbar: Forschungsuniversitäten, die sich im Bereich der Lehre auf die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses konzentrieren; „Professional Universities“, die interdisziplinäre Forschung und Lehre auf bestimmte Berufsfelder hin organisieren; oder „Liberal Arts Colleges“, die ein allgemein bildendes, grundständiges Studium mit dem Ziel späterer Spezialisierung anbieten.

Nicht mehr alle Bereiche sollten in die Nachwuchsförderung einbezogen, einige von der Lehre entbunden werden. Wie kann das in der Praxis gehen?

Mit unseren Empfehlungen wollen wir deutlich machen, dass der wissen-

schaftliche Nachwuchs dort qualifiziert werden soll, wo angemessene Leistungen in der Forschung erbracht werden – und unter Beteiligung derer, die angesehene Forschung betreiben. Die Heranbildung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses kann nicht nur in der individuellen Verantwortung des einzelnen Hochschullehrers liegen. Sie muss von den Universitäten als institutionelle Gestaltungsaufgabe verstanden werden. Es geht auch nicht darum, einzelne Fakultäten oder Hochschullehrer auf Dauer von der Lehre freizustellen. Wenn wir aber wollen, dass Universitäten sich in Bereichen stärker auf die Forschung konzentrieren oder einzelne Hochschullehrer sich für eine Zeit intensiv ihren Forschungsprojekten widmen, dann müssen wir flexible Lösungen bei der Verteilung der Lehraufgaben finden. Gleichzeitig muss es den Universitäten bei einer entsprechenden Forschungsfinanzierung auch möglich sein, bedeutende Forschungsschwerpunkte aufzubauen, ohne dadurch zugleich die Lehrkapazität auszuweiten.

Wenn sich die Hochschulen vermehrt Einnahmequellen aus dem privaten Sektor erschließen müssen, um ihre Aufgaben wahrzunehmen, besteht dann nicht die Gefahr einer zu großen Einflussnahme der Wirtschaft auf die Forschung?

Da muss man natürlich eine Balance halten. Allgemein gilt aber: Je größer die Zahl der Geldgeber, desto weniger ist man von jedem einzelnen abhängig. Bis zu einem gewissen Grad kann eine Vermehrung der Einnahmen aus privaten Quellen die Autonomie sogar erhöhen, indem sie die Abhängigkeit

vom Staat mindert. Wichtig ist nur, dass es eben nicht bloß einen einzigen privaten Geldgeber gibt, sondern ein gut gemischtes Portfolio. Grundsätzlich muss im Einzelnen vertraglich klar geregelt sein, welche Leistungen der Geldgeber mit seiner Finanzierung erwartet und wo die Grenzen seiner Einflussnahme liegen. An den Universitäten muss es aus meiner Sicht auch bei einer privaten Finanzierung von Forschung darum gehen, die Grundlagenforschung zu stärken. Die Vertragsgestaltung mit dem privaten Investor lässt das durchaus zu.

Wie kann man es vermeiden, dass alle Universitäten versuchen, sich auf prestigeträchtige Forschung zu konzentrieren, und die personal- und arbeitsintensive Nachwuchsbetreuung und -förderung anderen überlassen?

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist wohl schon heute mit Prestige belegt. Problematischer ist eher die grundständige Lehre. Zwar versuchen die Länder, im Rahmen der leistungsorientierten Mittelvergabe Anreize zugunsten eines Engagements in der Lehre zu setzen, sie orientieren sich dabei aber noch zu sehr an quantitativen Indikatoren und vernachlässigen die Qualität. Der Wissenschaftsrat beschäftigt sich zurzeit damit, wie man der Qualität der Lehre größeres Gewicht verschaffen kann. Damit das Folgen hat, muss das Engagement in der Lehre für Wissenschaftler karriererelevant sein.

Die Fragen stellte Patricia Pätzold

Das Diskussionspapier im Internet:  
➔ [www.wissenschaftsrat.de/texte/7067-06.pdf](http://www.wissenschaftsrat.de/texte/7067-06.pdf)

## Studentenberg als nationale Aufgabe

Hochschulen und Verbände diskutierten mit Senat neue Personalstrukturen

für die Universitäten der Zukunft beraten.

Diese sei, so unter anderem Professor Hommelhoff, Rektor der Universität Heidelberg, an deutschen Hochschulen zu stark reglementiert, zu egalitär, zu unflexibel, zu teuer und internati-

onal zu wettbewerbsschwach. Auch er sprach sich für neue Personal Kategorien wie Forschungsprofessuren auf Zeit oder Lehrprofessuren mit hohem Lehrdeputat sowie für „Fiebinger-Professuren“ aus. Auf Grundlage des Fiebinger-Plans wurden an den deutschen



Bald werden einige zehntausend Studierende mehr in die Universitäten drängen

## Zurück zur Kleinstaaterei?

Die Föderalismusreform findet viele Kritiker besonders im Bildungsbereich

Wenige Wochen nach der Einigung im Föderalismusstreit bestehen in weiten Teilen der akademischen Welt erhebliche Zweifel, ob die Vorschläge der Regierung, was Wissenschaft und Bildung angeht, zur Verbesserung oder gar zur Lösung der derzeitigen Probleme im deutschen Hochschulwesen beitragen können. Der Hochschulbereich steht aktuell vor massiven nationalen und internationalen Herausforderungen: Die Universitäten sind unterfinanziert, es besteht ein erheblicher Sanierungs- und Modernisierungsbedarf, die Studierendenzahlen steigen und dennoch ist die Studierquote in Deutschland zu ge-

ring, die Umstellung des Abschlussystems nach dem Bologna-Prozess fordert alle Kräfte, die Umstellung des Zulassungssystems bei einem sich wahrscheinlich weiter verschärfenden Numerus clausus ist kostenneutral kaum zu bewerkstelligen, die drohende Abwanderung der klügsten Köpfe aus Deutschland hängt wie ein Damoklesschwert über allem. „Die Föderalismusreform würde zu einem wirtschaftlichen Abstieg Deutschlands führen und gefährdet damit unsere Zukunft“, befürchtet sogar die ehemalige Bundesbildungsministerin Edelgard Bulmahn.

Mit mehr als 20 Grundgesetzänderun-

gen ist die Föderalismusreform, die 2007 in Kraft treten soll, die umfangreichste Verfassungsänderung in der Geschichte der Bundesrepublik. Umstritten ist vor allem die geplante alleinige Kompetenz der Länder bei der Bildung. Schon im Dezember 2004 war die Föderalismusreform im ersten Anlauf an der Bildungspolitik gescheitert.

Am 10. März 2006 kam es zur ersten Lesung in Bundestag und Bundesrat. Eine große Gruppe insbesondere von SPD-Abgeordneten will die Änderungen nicht mittragen. Da die Grundgesetzänderungen nur mit Zweidrittelmehrheiten durchgehen, kann sich die

große Koalition nur 38 Abweichler erlauben. Aber auch Verbände warnen vor Kleinstaaterei in Bildung, Umwelt und Recht. Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) versucht, zwischen Regelungs- und Förderungskompetenzen zu unterscheiden. Dem Bund könnten wohl Grenzen bei gesetzlichen Regelungen im Hochschulwesen gesetzt werden. Die Förderung bundesweit relevanter Angelegenheiten müsse ihm aber erlaubt sein. Ein regelrechtes Kooperationsverbot zwischen Bund und Ländern sei sinnwidrig und würde von niemandem in der Wissenschaft verstanden werden.

pp

[www.senwiskult.berlin.de](http://www.senwiskult.berlin.de)

## Wie aus Zwergen Forscher werden



Mit einem „Zwergenaufstand“ waren die Mitarbeiter des Fachgebietes Prozessdatenverarbeitung und Robotik von Professor Dr.-Ing. Günter Hommel Mitte März konfrontiert. 20 Fünf- und Sechsjährige aus dem Kindergarten „Zwergen“ aus Brieselang in Brandenburg wuselten aufgeregt um mehrere Tischroboter herum, die sie mithilfe der Ingenieure bewegen konnten. An einer Modelleisenbahn, die im Lehrbetrieb benutzt wird, zeigte Wolfgang Brandenburg, Wissenschaftler am Fachgebiet und Vater eines der Kinder, den Kleinen, wie eine Computersteuerung funktioniert. „Vorher haben sie noch einiges darüber gehört, wie eine Universität funktioniert. Immerhin arbeiten hier mehr Menschen zusammen, als in der kleinen Gemeinde vor den Toren Berlins leben, aus der sie kommen“, erklärt Wolfgang Brandenburg, der zusammen mit den Erzieherinnen den Besuch der Jungforscher organisiert hatte. „Vielleicht werden wir einige von ihnen in ein paar Jahren hier wieder sehen“, kommentierte auch Professor Dr.-Ing. Jörg Raisch schmunzelnd diese kleine Investition in die Zukunft, der sich als „Professor zum Anfassen“ zur Verfügung stellte, bevor sich die „Zwergen“ auf den Weg zu Nudeln mit Tomatensoße in eine echte Uni-Kantine machten.

pp

## Optimaler Ablauf

Die TU Berlin baut ein hochmodernes System zur Prüfungs- und Serviceverwaltung auf

Die Etablierung einer modernen Prüfungs- und Serviceverwaltung steht zurzeit auf vielen Agenden renommierter Hochschulen. Angestrebt wird, dass jeder jederzeit auf Daten zugreifen kann, die er braucht, sie bearbeiten und weitergeben kann, ob Professor, Verwaltungsangestellte oder Studierende. Das ist der Traum vieler großer Universitäten. An der TU Berlin soll dieser Traum nun wahr werden.

„Der Umbau der Universität im Zuge des Bologna-Prozesses hat natürlich auch Konsequenzen für die bestehenden Organisationsstrukturen, für die Workflows und die Datenverarbeitung“, erklärt Carsten Bartels. Er ist Berater der Hochschulinformations-System GmbH (HIS), die seit November 2005 die Strukturen an der TU Berlin untersucht und auswertet, um die Prüfungsverwaltung zu reformieren. Die TU Berlin möchte ihr Serviceangebot verbessern, insbesondere mehr Selbstbedienungsfunktionen in

das bestehende System integrieren, um zum Beispiel Prüfungsanmeldungen zu automatisieren und damit zu beschleunigen.

„Unsere Kanzlerin, Dr. Ulrike Gutheil, hat genau zum richtigen Zeitpunkt die Entscheidung getroffen, hier zu investieren“, sagt Petra Schubert, Leiterin der Abteilung Studierenden-service.

„Die Optimierung dieser Abläufe ist besonders für die Studierenden von Vorteil, denn sie kann auch die Studiendauer drücken, und wir kommen unserem Servicegedanken für Studierende und Fakultäten wieder ein Stückchen näher“, erklärt die Kanzlerin, warum sie dem Projekt große Priorität einräumt.

Alle Beschäftigten des Referates Prüfungen der Abteilung Studierenden-service nehmen bereits seit November freiwillig an Workshops der HIS teil, um herauszufinden, wo Abläufe und anderes durch aufeinander abgestimmte Softwaresysteme und syste-

matisierte Kommunikation zu verbessern sind.

„An der TU Berlin ist bereits eine Vielzahl an Projekten unterwegs, die man sinnvoll einbinden kann“, hat Carsten Bartels herausgefunden und zählt auf: „Die Abbildung von Prüfungsordnungen (POS), die Planung von Veranstaltungen, Raumvergabe sowie die Darstellung des Vorlesungsverzeichnisses (LSF), der Aufbau einer Datenbank der Studienmodule und vieles mehr. Diese gilt es zu koordinieren.“ Vier Studiengänge aus vier „Pilotfakultäten“ haben sich bereit erklärt, intensiv an der Durchführung des Projekts mitzuarbeiten: die Arbeitslehre, die Energie- und Verfahrenstechnik, die Geotechnologie und der Bachelorstudiengang Economics. „Bis zum Jahr 2008“, sagt Petra Schubert, „das ist unser Ziel, hat die TU Berlin eine hochmoderne, EDV-gestützte Prüfungs- und Studierendenverwaltung.“

Patricia Pätzold

## Meldungen

### Netzwerk statt Eliteinstitut

/tui/ Der Plan des EU-Ratspräsidenten Manuel Barroso, ein Europäisches Institut für Hochtechnologie (EIT) nach dem Muster des amerikanischen Eliteinstituts Massachusetts Institute of Technology (MIT) zu gründen, stößt immer mehr auf Ablehnung in Europa. Ein solches Institut müsse sich über Jahre entwickeln, hieß es beispielsweise aus dem deutschen Bundesbildungsministerium, und könne nicht aus dem Boden gestampft werden. Die EU-Bildungsminister lehnten auf ihrem Treffen kürzlich in Wien ebenfalls eine zentrale Einrichtung ab. Eine engere Zusammenarbeit hervorragender Institute und Universitäten in Form eines Exzellenznetzwerkes sei dagegen vorstellbar.

### Zuspruch für „Open Access“

/tui/ Gemeinsam möchten die Hochschulen mit Partnern die Idee des Open Access, des freien Zugriffs auf wissenschaftliche Publikationen, voranbringen. Auf einer Tagung beschlossen die Rektoren Maßnahmen wie hochschulinterne Informationsarbeit, Motivation der Wissenschaftler und den Ausbau von lokaler, hochschulübergreifender technischer Infrastruktur.

www.hrk.de

## Mit 65 Ruhestand – mit 67 volle Rente?

Welche Folgen die Idee Franz Münteferings für TU-Beschäftigte hat

Die geplante Einführung der „Rente mit 67“ hat außer Ärger bei den Betroffenen auch diffuse Ängste ausgelöst. Grund: In vielen Manteltarifverträgen ist ein Ausscheiden aus dem Berufsleben mit 65 festgeschrieben. Ein vorzeitiges Ausscheiden kostet die Arbeitnehmer aber bis zu 7,2 Prozent Abschläge von der Rente.

„Das Arbeitsverhältnis endet, sobald der Arbeitnehmer das 65. Lebensjahr erreicht hat“, steht im Bundesangestelltentarifvertrag (BAT). Paradox: Das geplante Gesetz schreibt den Ruhestand mit 67 vor, laut BAT-Vertrag sind die Beschäftigten jedoch gezwungen, mit 65 zu gehen!

„Bislang ist die ‚Rente mit 67‘ noch nicht gesetzlich geregelt. Der Vorschlag der Bundesregierung befindet sich im Gesetzgebungsverfahren“, beruhigen Tarifrechtsexperten der TU Berlin. „Man muss allerdings davon ausgehen, dass dieser Vorschlag auch umgesetzt wird.“ In diesem Fall seien Neuregelungen anzustreben, darüber sind sich inzwischen verschiedene Organisationen einig, die sich mit Tarifrecht beschäftigen. Denn natürlich habe der BAT bei seiner Entstehung

Anfang der Sechzigerjahre diese Wendung nicht voraussehen können. Momentan gebe es für die Tarifparteien aber noch keinen Handlungsbedarf. Berlin war Anfang 2003 aus der Tarifgemeinschaft deutscher Länder ausgetreten. Die Hochschulen hatten daraufhin den Anwendungstarifvertrag Berliner Hochschulen abgeschlossen, dessen Grundlage nach wie vor der BAT ist.

pp

ANZEIGE

www.CopyPlanet-Berlin.de

**JEDE**  
A4 s/w Kopie **2,5!** Cent

**Kopernikusstr. 20**  
10245 Berlin-Friedrichshain  
Tel.: 42 78 00 78 Fax: 4 22 53 45  
**Montag - Sonntag 9 - 18 Uhr**  
(jeden Tag außer Feiertage)

**Kastanienallee 32**  
10435 Berlin-Prenzlauer Berg  
Tel.: 4 48 41 33 Fax: 2 38 49 59  
**Montag - Freitag 9 - 18 Uhr**  
copyplanet@t-online.de

## Der Rat der Freunde

Wie sich Studierende für ihr Studienfach und ihre Uni entscheiden

Mehrere tausend junge Frauen und Männer entscheiden sich jedes Jahr für ein Studium an der TU Berlin. Einige wissen schon als Kind, was sie einmal machen wollen. Aber zumeist gehen der Entscheidung lange Phasen der Überlegung, der Einholung von Auskünften, der Gespräche mit Freunden und Eltern und der professionellen Beratung voraus. Intern wollte von den TU-Studierenden wissen, wie sie sich entschieden haben und was ihnen dabei geholfen hat.



Lee Sang Gon studiert Maschinenbau im 6. Semester

Ich war eigentlich nur für sechs Monate zu Besuch in Deutschland. Ich wollte das Land und ein bisschen die Sprache kennen lernen. Dann lernte ich meine Frau kennen, die wie ich aus Korea kommt. Ich entschied, ich könne ja auch in Deutschland Maschinenbau studieren. Zuerst wollten wir gemeinsam nach Süddeutschland gehen. Doch Berlin gefiel uns so gut, die Universität ist auch so international, dass wir beschlossen haben, hier zu bleiben.



Hannes Lück studiert Verkehrswesen im 4. Semester

Ich habe mich ein paar Wochen, bevor die Immatrikulationsfrist abließ, endgültig entschieden. Ich hatte mich für Verkehrswesen interessiert und bin heute auch sehr zufrieden mit dem Studium. Informiert hatte ich mich hauptsächlich durch die Studiengangsführer. Ich kannte aber auch einige Leute, die mich beraten haben. Im Grunde war viel Mundpropaganda dabei. Außerdem hat mich auch die Hauptstadt gereizt. Ich wohne in der Nähe von Berlin und fahre dann immer rein.



Peggy Heunemann studiert Chemie im 6. Semester

Die Entscheidung zum Studium ist eigentlich recht spät gefallen, in der 12. Klasse. Ich war mir unsicher, ob ich vorher nicht doch eine Ausbildung machen soll. Ich habe dann in einer Doppelqualifikation am Oberstufenzentrum in Rudow eine einjährige Ausbildung zur chemisch-technischen Assistentin drangehängt und bin danach

zum Studium gegangen. Informiert habe ich mich hauptsächlich durchs Internet. Ich war später aber auch im Berufsinformationszentrum und bei der Studienberatung hier an der TU. Ich habe mich dann überall beworben, aber gerade die technische Richtung, die die TU Berlin vorgibt, lag mir schließlich sehr nahe.



Frank Vöse studiert Physikalische Ingenieurwissenschaften im 7. Semester

Beim Abi wusste ich eigentlich schon, dass ich studieren will. Aber die endgültige Entscheidung, welches Fach es genau sein sollte, ist erst in der Bundeswehrzeit gefallen. Ich habe mir vorher das grüne Studieninformationbuch durchgelesen, das wir schon in der Schule bekommen haben. Erst wollte ich Elektrotechnik studieren. Aber das erschien mir zu sehr spezialisiert und festgelegt, und so kam ich zu den Physikalischen Ingenieurwissenschaften.



Nicole Nenn studiert Physikalische Ingenieurwissenschaften im 8. Semester

Studieren wollte ich in jedem Fall nach der Schule. Ausschlaggebend für ausgerechnet dieses Studium war eigentlich der Rat einer Freundin. Meine Freundin hat allerdings inzwischen zur Mathematik gewechselt. Ich wollte zunächst Physik studieren. Aber beim Arbeitsamt, wo ich auch war, hat man mir zu einem Ingenieurstudium geraten. Und da war dieses Fach für mich die richtige Verbindung zwischen meinem Lieblingsfach Physik und den Ingenieurwissenschaften.

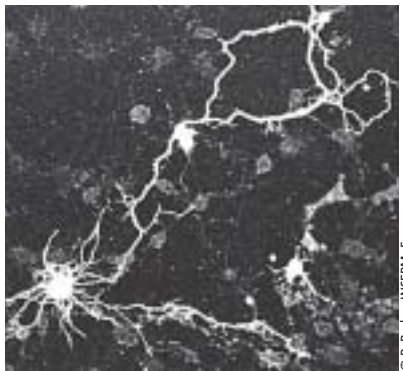


Jonas Nawroth studiert Wirtschaftsingenieurwesen im 7. Semester

Während des Abiturs dachte ich zunächst an ein Studium der Elektrotechnik. Damit habe ich auch angefangen, habe mich aber später noch für Wirtschaftsingenieurwesen entschieden und umgeschwenkt. Mich faszinierte, dass dieses Studium sehr breit gefächert ist und viele Möglichkeiten für den späteren Beruf bietet. Geraten haben mir das Freunde, die sich informiert hatten. Daraufhin bin ich selbst hier zur Studienberatung gegangen und habe dort ausführlichere Auskünfte bekommen, die mich überzeugten.

## PATENTE UNIVERSITÄT Nerven bewahren

Eine Erfindung ist die Lösung für ein Problem durch neue Technik, die auch noch gewerblich anwendbar ist. Seit 2001 betreibt der Servicebereich Kooperation Patente Lizenzen (KPL) der TU Berlin mit der ipal GmbH eine aktive Patentierungs- und Verwertungs-politik. **TU intern** stellt Erfindungen, Patente und Verwertungserfolge der TU Berlin vor.



Mikroskopische Aufnahme eines Nervengeflechts, noch mit vielen Störfaktoren, dem so genannten Rauschen

Wie und wo genau verlaufen Nervenbahnen? Eine wichtige Frage sowohl für Operateure als auch für Wissenschaftler. Noch als Doktorandin entwickelte Anca Dima in der Arbeitsgruppe von Prof. Klaus Obermayer, TU-Fachgebiet Neuronale Informatik, eine Software, die es erlaubt, das so genannte Skelett der Nervenzellen dreidimensional abzubilden. Nervenzellen werden intrazellulär gefärbt und anschließend mit konfokaler Mikroskopie dreidimensional aufgenommen. Dabei werden nur jeweils winzige Flecken abgetastet, die Bilder der einzelnen Segmente anschließend zu einer Ganzheit zusammengesetzt. Selbst feinste neuronale Strukturen werden so abgebildet und es gehen keine Informationen verloren. Die Rolle der Software ist, aus den dreidimensionalen Bilddaten die Nervenzelle vom veräuschten Hintergrund zu trennen (segmentieren) und anschließend deren Stränge bis zu den feinsten Strukturen automatisch zu verfolgen. So entsteht ein detailliertes Skelett der Nervenzelle. Derzeit verhandelt die ipal GmbH mit verschiedenen Softwareherstellern über eine exklusive Lizenznahme. *tui*

### Meldungen

#### Die Neue bei der „ipal“

/tui/ Zum 1. März 2006 übernahm die Diplomökonomin Ursula Haufe die Geschäftsführung der ipal Gesellschaft für Patentverwertung Berlin mbH. Sie löst Dr. Christian Alexis Kilger ab. Ursula Haufe führte bislang die Geschäfte der N-Transfer GmbH, der gemeinsamen Plattform der niedersächsischen Hochschulen für Technologie- und Wissenstransfer.

#### „Nanobio“-Projekte gesucht

/tui/ Noch bis zum 6. Juni 2006 können Projektvorschläge zur neuen Förderrunde der Nanobiotechnologie beim Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) eingereicht werden. Dieses Programm läuft bereits seit April 2000 und soll das zukunftssträchtige Feld vorantreiben. Förderrichtlinien im Internet: [www.vdi.de/vdi/pdf/nanobio.pdf](http://www.vdi.de/vdi/pdf/nanobio.pdf)

#### Mikrotechnik für die Medizin

/tui/ Fünf Tage lang, vom 18. bis 22. September 2006, veranstaltet das Zentrum für Mikrosystemtechnik Berlin (ZEMI) in Berlin-Adlershof zum ersten Mal seine Microsystems Summer School für Doktoranden, Diplomanden und Unternehmen. Es wird Führungen, Demonstrationen und Vorträge geben. Das Institut für Konstruktion, Mikro- und Medizintechnik wird mit dem Thema „Mikrotechnik in der Medizin“ dabei sein. Bewerbungsschluss ist der 31. Mai 2006. [www.zemi-summer-school.de](http://www.zemi-summer-school.de)

# Sport spült viel Geld in die Kassen

Wissenschaftler untersuchten die wirtschaftlichen Auswirkungen sportlicher Großereignisse in Berlin

Die vier bedeutendsten Sportereignisse des Jahres 2005 – das Internationale Stadionfest (Istaf), der Berliner Marathon, die Beachvolleyball-WM und das Turnfest – haben der Berliner Wirtschaft 156 Millionen Euro in die Kassen gespült. Das ergab eine Untersuchung des TU-Marketing-Lehrstuhls von Professor Volker Trommsdorff, die im Auftrag der Industrie- und Handelskammer (IHK) und des Landessportbundes durchgeführt worden war. Das Highlight dieses Jahres, die Fußball-Weltmeisterschaft wird nach Einschätzung der IHK sogar rund 500 Millionen Euro bringen.

„1124 Besucher und Teilnehmer dieser Sportereignisse sowie rund 400 Berliner Unternehmen haben wir für die Studie befragt“, erläutert Jana Neuß, die projektleitende wissenschaftliche Mitarbeiterin des Marketing-Lehrstuhls. „Jeder Besucher, so stellen wir fest, ließ im Durchschnitt 482 Euro in der Hauptstadt, das sind rund 104 Euro pro Tag.“ Am meisten von dem warmen Regen bekämen dabei das Hotel- und Gaststättengewerbe und der Einzelhandel ab. Shopping in Bekleidungsäden stehe meist ganz oben auf der Wunschliste.

Die Basis dieser Studie war eine Praxisübung im Sommersemester 2005. Mit 24 Studierenden, hauptsächlich Betriebswirtschaftlern, aber auch zwei Wirtschaftsingenieuren und ei-



Der jährliche Berlin-Marathon zieht nicht nur viele Läufer an, sondern auch Touristen

nem Techniksoziologen, erarbeitete Professor Trommsdorff die Befragung, die die Studierenden dann selbstständig durchführten. „Für aus-

gewählte Praxisprojekte wie dieses“, so erklärt Jana Neuß, „kooperiert der Lehrstuhl mit der von Volker Trommsdorff und einem seiner ehemaligen Doktoranden, der heute selbst Professor ist, gegründeten Unternehmensberatung. Die Wissenschaft profitiert hier von der Praxis und umgekehrt, denn die Studierenden lernen sowohl

Studierendenprojekt durch die Unternehmensberatung, die auch die Studie konzipiert hatte, aufgearbeitet und ergänzt.

Zwischen 150 000 und 400 000 Gäste werden zur Fußball-WM im Sommer erwartet. Man hofft, dass die Fans das Ergebnis der Marathonläufer noch toppen werden. Immerhin hatte der Berlin-Marathon im September 2005 den größten Teil zu dem Umsatzplus von 156 Millionen Euro beigetragen, nämlich 65 Millionen Euro. Danach folgten die Turner mit 40,5 Millionen Euro, die Beachvolleyballer mit 29,9 Millionen und schließlich die Leichtathleten mit 20,9 Millionen Euro. Die Einnahmen hängen immer auch vom Einkommen der Gäste ab. Unter den Turnfest-Teilnehmern waren überdurchschnittlich viele Schülerinnen und Schüler. Beim Marathonlauf konnte jeder zweite Gast ein Nettoeinkommen von rund 3000 Euro vorweisen. Auch der „Berlin-Effekt“ spielt eine nicht unerhebliche Rolle. Ein Großteil der Gäste gab an, auch wegen der Stadt Berlin gekommen zu sein.

Die Funktion als Hauptstadt ist übrigens nicht so lukrativ für Berlin, sondern eher ein Verlustgeschäft, wie das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung jetzt ermittelte. Die TU-Studie mit vielen Details ist im Internet zu erhalten. *Patricia Pätzold*

➔ [www.berlin.ihk24.de](http://www.berlin.ihk24.de)

## Die Wiederentdeckung der Leipziger Straße

Neue Ideen für eine Berliner Hauptachse von gestern und heute

Die Leipziger Straße in Berlin-Mitte hat städtebauliche Symbolkraft über Jahrhunderte hinweg, genauer: seitdem der Leipziger Platz um 1740 auf dem Hauptweg nach Potsdam gebaut worden war, der neuen Residenzstadt des Königs von Preußen. Eine europäische Doktorarbeit, gefertigt an der TU Berlin und der Seconda Università di Napoli von Antonello Scopacasa, beschäftigt sich nun mit der historischen Dimension und mit neuen Ideen für diese Straße, die im Lauf der Zeit so oft das Gesicht gewechselt hat. Auch einen Workshop „Forum Leipziger Straße – Berlin Florenz“ für deutsche und italienische Studierende hatte Scopacasa organisiert. Daraus entstanden Zeichnungen, Modelle und viele gute Ideen zur Überwindung der städtebaulichen Trennung dieser Berliner Hauptachse, die Nachkriegszeit und Mauerfall zum Anlieger zweier „Nebenstädte“, Berlin-Ost und Ber-

lin-West, gemacht hatte. Die Ergebnisse sollen in Kürze in Buchform veröffentlicht werden.

In seiner Doktorarbeit, die von Prof. Dr. Fritz Neumeyer in Berlin und Prof. Dr. A. Gianetti in Florenz betreut wird, analysiert Scopacasa die Entwicklung dieser wichtigen Stadtachse von der traditionellen Handels- und Produktionsberufung mittelalterlicher Märkte wie Molken-, Fisch- und Spittelmarkt und neuzeitlicher Warenhäuser wie „Wertheim“, „Tietz“ und „Herzog“ über die repräsentative Bebauung durch Hochhäuser der 70er-Jahre auf der östlichen Seite und das neue Kulturforum im Westen bis hin zur Bürokratisierung und Einbindung neuer Verkehrssysteme bei der heutigen Wiederentdeckung der Wichtigkeit dieser Achse.

*Patricia Pätzold*

➔ [aesdesign@gmx.de](mailto:aesdesign@gmx.de)



Während des Workshops entstanden interessante Ideen für die Leipziger Straße (Ausschnitt)

## Neue Wege im Verkehr

Projekt TELLUS abgeschlossen – Projekte in Europas Metropolen initiiert

In fünf europäischen Großstädten – Rotterdam, Göteborg, Gdynia, Bukarest und Berlin – suchten Experten aus Wissenschaft und Praxis vier Jahre lang Ideen, die den neuen Herausforderungen, den wirtschaftlichen, sozialen, ökologischen und verkehrlichen

Entwicklungen Rechnung tragen sollten. Sie initiierten Projekte und setzten sie zum Teil um. In Berlin gehörten dazu die Förderung von Firmenfahrzeugen mit Erdgasantrieb, neue Modelle für Flottenmanagement und Car-Sharing, die bessere Anbindung peri-

pherer Gebiete durch flexible Dienste des öffentlichen Nahverkehrs, die Unterstützung von Parkraummanagement durch Handy-Parken sowie die Förderung des dynamischen Informationssystems „Daisy“ an Bus- und Tramhaltestellen. Die Maßnahmen orientierten sich an denen des Stadtentwicklungsplans Verkehr.

Wie in Berlin, so waren auch in den anderen Städten oft innovative Strategien und Konzepte vorhanden, doch die praktische Umsetzung fiel schwer. Diese zu unterstützen sowie die Praxisfähigkeit zu prüfen war einer der Schwerpunkte des nun abgeschlossenen EU-Projektes TELLUS (Transport and Environmental Alliance for Urban Transport).

Neben den positiven Umwelt- und Verkehrseffekten waren auch neue Kommunikationsstrategien und Wege der Zusammenarbeit wichtige Zielvorstellung, ebenso Einsichten in die notwendigen Rahmenbedingungen erfolgreicher Verkehrsinnovationen.

Federführend bei der Evaluation der Ergebnisse und des Umsetzungsprozesses war das Fachgebiet Integrierte Verkehrsplanung der TU Berlin sowohl auf europäischer als auch auf Berliner Ebene.

„Großen Einfluss auf die Umsetzung“, so skizzierten die Wissenschaftler eines der wichtigsten Ergebnisse, „haben gerade die ‚weichen‘ Faktoren wie die intensive Zusammenarbeit und die Bereitschaft, im Verkehrsbereich neue Wege zu gehen, von Privatwirtschaft, Verwaltung und Forschung. Die Beteiligung unterschiedlicher Nutzergruppen entfaltet eine stadtweite Wirksamkeit, die auch nach Ende des Projektes anhält und ein nachhaltiges Klima für Verkehrsinnovationen schafft.“

*Dipl.-Ing. Diana Runge,  
Dipl.-Ing. Elisabeth Kracker und  
Dipl.-Ing. Hans-Joachim Becker*

[www.tellus-cities.net](http://www.tellus-cities.net)  
[www.verkehrsplanung.tu-berlin.de](http://www.verkehrsplanung.tu-berlin.de)



Idee aus dem TELLUS-Projekt: Ganze Firmenflotten, mit Erdgas betrieben, schonen die Umwelt

## Lücken schließen vor dem Studium

**F**ür ein Studium der Natur- oder Ingenieurwissenschaften? Diese Frage wollten sich Mitte März rund 30 Studieninteressierte selbst beantworten. Sie nahmen an einem umfangreichen, mehrstündigen, freiwilligen und anonymen Test an der TU Berlin teil. Es war auch für die TU Berlin eine Premiere. Das vom Deutschen Akademischen Austauschdienst geförderte Projekt, das vom Studienkolleg des TU-Studierendenservice durchgeführt wird, gab den Bewerbern die einmalige Chance, ihre (Abitur-)Kenntnisse in Mathematik, Physik (Mechanik, Elektrizitätslehre, Thermodynamik) und Chemie zu überprüfen.

Den meisten wurde anschließend klar, dass sie bis zum Studienbeginn noch deutliche Lücken zu füllen haben, insbesondere in Mathematik und Physik. Internationalen Studienbewerbern, bei denen Defizite festgestellt wurden, bietet das Studienkolleg im Sommersemester 2006 einen mathematisch-naturwissenschaftlichen Vorbereitungskurs mit 20 Semesterwochenstunden auf freiwilliger Basis an.

„Sehr erfreulich“, so Claudia Börsing, Leiterin des Studienkollegs, „war die große Zahl von Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Berliner Gymnasien, die mit der TU Berlin kooperieren. Diese Teilnehmer wünschten sich vehement ebenfalls die Möglichkeit, an einem mehrwöchigen mathematisch-naturwissenschaftlichen Vorbereitungskurs teilnehmen zu können.“ *tui*

✉ studienkolleg@tu-berlin.de

## Doppel-Master mit Uni in Shanghai

**D**ie Kontakte nach China weiten sich aus. Nach den Doppeldiplom-Abkommen und Vorbereitungen in der Informatik, der Elektrotechnik und den Prozesswissenschaften ist nun auch im Fachgebiet Entwerfen, Architektur im globalen Zusammenhang (Habitat Unit), von Professor Dr. Peter Herrle ein Doppel-Master-Programm „Urban Design“ mit der Tongji-Universität in Shanghai geplant. Es soll bereits im Oktober 2006 starten. Vier Semester lang sollen je zehn Studierende aus Deutschland und aus China an der Partneruniversität studieren und schließlich mit einem Doppel-Master abschließen. Bewerbungsschluss ist der 25. April 2006. *tui*

➔ [www.habitat-unit.de/DUD\\_info.htm](http://www.habitat-unit.de/DUD_info.htm)

## Menschen

### Neues für Neue aus dem Ausland

/tui/ Von Dienstag, 11., bis Donnerstag, 13. April 2006, veranstaltet die Betreuung für internationale Studierende ein Einführungsseminar für ausländische Neumatrikulierte. Beginn ist um 11 Uhr im Raum H 2032, Hauptgebäude, Straße des 17. Juni 135.  
☎ 314-2 46 91

### Dozentenstipendium

/tui/ Prof. Dr. Roderich Süßmuth vom TU-Institut für Chemie erhält das mit jährlich 7500 Euro dotierte Dozentenstipendium des Fonds der Chemischen Industrie. Mit dem Stipendium werden herausragende junge Hochschullehrer ausgezeichnet.

### Preis im Gesundheitswesen

/tui/ Den mit 5000 Euro dotierten Wissenschaftspreis der Gesellschaft für Recht und Politik im Gesundheitswesen e.V. erhielt der TU-Absolvent Dr. Markus Grabka, der sich in seiner Dissertation mit der gesundheitspolitischen Situation in Deutschland beschäftigt.  
✉ [mgrabka@diw.de](mailto:mgrabka@diw.de)

## Bundestag von innen



Beeindruckt nahmen 97 Hochschulabsolventen aus 21 Ländern im Rund des großen Plenarsaals im Paul-Löbe-Haus Platz. An diesem 24. März waren sie in Deutschland angekommen, um am Programm „Internationales Parlamentspraktikum“ teilzunehmen, das der Deutsche Bundestag in Zusammenarbeit mit den Universitäten durchführt. Dieses Jahr übernahm die TU Berlin den Vorsitz und die Koordination für das Begleitprogramm der Universitäten. Die Stipendiaten besuchen auch selbstgewählte Veranstaltungen an den Universitäten. TU-Kanzlerin Dr. Ulrike Gutheil (Foto links) begrüßte die jungen Leute aus den USA, Frankreich und 19 mittel-, ost- und südosteuropäischen Ländern zunächst und beglückwünschte sie zu der einmaligen Möglichkeit, das parlamentarische Regierungssystem Deutschlands hinter den Kulissen kennen zu lernen (Foto). Wenige Tage später fand die feierliche Auftaktveranstaltung in der TU Berlin statt, zu der TU-Präsident Prof. Dr. Kurt Kutzler und Bundestagsvizepräsidentin Susanne Kastner sie persönlich begrüßten und durch die TU Berlin führten. ➔ [www.bundestag.de/lpp](http://www.bundestag.de/lpp) *pp*

## Vom Geben und Nehmen

Ulrich Steinmüller engagiert sich weitere zwei Jahre als Dekan in China

**D**ie Zeiten der Entwicklungshilfe sind vorbei“, sagt Professor Ulrich Steinmüller mit Blick auf seine mittlerweile mehr als zweijährige Amtszeit als erster deutscher Dekan in China. „Unsere Zusammenarbeit ist inzwischen zu einem Geben und Nehmen geworden.“ Ulrich Steinmüller leitet als Linguist an der TU Berlin die Fachgebiete „Fachdidaktik, Deutsch“ und „Deutsch als Fremdsprache“. Nun wurde sein Vertrag als „Dean of the School of International Studies“ der Zhejiang-Universität in Hangzhou, wo er sich einen Teil des Jahres, in der vorlesungsfreien Zeit, aufhält, um zwei weitere Jahre verlängert. Er ist zufrieden mit dem, was er für die Zhejiang-Universität und die TU Berlin in dieser Zeit erreicht hat. Kürzlich wurde

einem Fachgebiet seiner Fakultät zum Beispiel das Promotionsrecht verliehen. „Das ist in China ein besonders komplizierter Vorgang, der keineswegs nur wissenschaftlichen Aspekten gehorcht.“ Höchstens an drei bis vier Fachgebiete jährlich verleiht der Staatsrat dieses Recht in ganz China. In den dazugehörigen Promotionsstudiengang, in dem durchschnittlich sechs bis acht Masterabsolventen eine intensive Betreuung erfahren, wird er demnächst die ersten Aspiranten aufnehmen. Die Forschungsaktivitäten sind gestiegen, was sich an der Drittmittelsteigerung ablesen lässt. „Es freut mich besonders, dass auch die jüngeren Mitarbeiter sich mittlerweile trauen, für ihre Forschung Anträge zu stellen. Das war in China bislang eher

unüblich.“ Auch die Vermittlung weiterer Fremdsprachen hat zugenommen und damit wurden die internationalen Kontakte zu den USA, zu Deutschland, zu Japan, Frankreich und Russland um Kontakte zu Italien und Spanisch sprechenden Ländern erweitert.

Für die TU Berlin ist es Ulrich Steinmüller wichtig, mit seinen Erfahrungen die interkulturelle Kompetenz der Studierenden zu stärken. Derzeit entwickelt sein Fachgebiet fachübergreifende Module, die – das hat die Universitätsleitung bereits entschieden – fest in die Studienangebote vieler, auch naturwissenschaftlicher und technischer Studiengänge eingebaut werden sollen.

*Patricia Pätzold*

## Südafrika im Wandel

Ausbau der Kooperationen mit der Universität Stellenbosch

**F**ünzig Kilometer von Kapstadt entfernt liegt Stellenbosch inmitten malerischer Umgebung. Mit der dortigen Universität hat die TU Berlin 2001 einen Kooperationsvertrag abgeschlossen, der im März 2006 von TU-Präsident Professor Kurt Kutzler um weitere fünf Jahre verlängert wurde. Südafrika hat große Pläne in der Infrastruktur: Fußball-Weltmeisterschaft 2010, Erneuerung von fünf großen Hafenanlagen, Großinvestitionen in den Minen, umfangreiche Verkehrs- und Kommunikationsprojekte – für all das werden zahlreiche Ingenieure benötigt.

Initiiert hatte die Kontakte im Bauingenieurwesen Professor Dr. Peter Jan Pahl, selbst Absolvent der Universität Stellenbosch. Nach dem Ende der Apartheid 1996 folgten rege wechselseitige Kontakte, Gastvorlesungen, Symposien, gemeinsame Projekte, in die auch junge Nachwuchswissenschaftler beider Universitäten eingebunden waren, getragen insbesondere von den Bauingenieur-Professoren Bernd Hillemeier, Jan Pahl und Stavros Savidis. Mithilfe von Jan Peter Pahl wurde inzwischen die Bauinformatik an der Universität Stellenbosch als Fachgebiet etabliert.

Nach und nach bauten auch weitere Fachgebiete Kontakte und Kooperationsprojekte auf: Chemie, Stadt- und

Regionalplanung, Luft- und Raumfahrt, Schiffs- und Meerestechnik, Philosophie und Erziehungswissenschaften kamen hinzu. Inzwischen sind jedoch viele der bisherigen Träger der Kooperation pensioniert oder werden es demnächst. Nun müssen auf beiden Seiten junge Wissenschaftler für die Zusammenarbeit gewonnen werden.

Im Wandel sind nicht nur Kooperationen, sondern die gesamte Universität Stellenbosch wie auch das ganze Land Südafrika. „Undoing the past, positioning for the future“ lautet das Motto. Die ehemalige Universität Stellenbosch für Weiße hat sich für farbige und schwarze Studierende geöffnet, Afrikaans ist noch die Unterrichtssprache im Grundstudium, Englisch die Sprache im Postgraduiertenstudium. Um die Erfolgchancen für schwarze Studierende insbesondere in den Ingenieurwissenschaften zu erhöhen, bietet die Universität Stellenbosch spezielle Mentoring-Programme an.

Die Universität Stellenbosch orientiert sich nicht nur in der Lehre auf die Zukunft, sondern hat auch in der For-



Das Hauptgebäude wurde 1886 für das Victoria College fertig gestellt, dem Vorläufer der Universität Stellenbosch

sung intensiv die Qualität gesteigert. Ein ehrgeiziges Programm zur Qualitätssicherung umfasst sowohl regelmäßige interne als auch externe Beurteilungen. Inzwischen ist der wissenschaftliche Output pro Wissenschaftler an der Universität Stellenbosch der höchste in ganz Südafrika. Mit STIAS, dem Stellenbosch Institute for Advanced Study, hat die Universität das erste und bisher einzige Wissenschaftskolleg in ganz Afrika gegründet. Jährlich arbeiten hier 20 bis 30 internationale Gastwissenschaftler aus der ganzen Welt zu fächerübergreifenden Themenstellungen.

*Harald Ermel, Leiter des Referats Außenbeziehungen*

## Afghanistan geht online

**A**fghanistan kann für die kommenden fünf Jahre mit einer internationalen Wiederaufbauhilfe in Höhe von fast neun Milliarden Euro rechnen. Dies beschloss die zweitägige Internationale Afghanistan-Konferenz in London Anfang des Jahres. An der Konferenz hatten etwa 70 Länder teilgenommen. Sie verabschiedeten einen Aktionsplan, der konkrete Ziele für den Wiederaufbau des Landes bis Ende 2010 festschreibt. Neben der Sicherheitslage und der Drogenwirtschaft stellt die Korruption ein großes Hindernis für den Wiederaufbau Afghanistans dar.

Um die Projekte besser koordinieren zu können, entwickeln Studierende der Technischen Universität Berlin im Rahmen einer Veranstaltung eine Onlineplattform zur Koordination von IT-Projekten in Entwicklungsländern am Beispiel Afghanistan. Unter der Leitung von Dr.-Ing. Nazir Peroz, Dozent im Bereich „Informatik und Entwicklungsländer“ an der Fakultät IV, Elektrotechnik und Informatik, wollen sie nicht nur die Idee und die Einbettung in eine IT-Strategie entwickeln, sondern diese auch in ein konkretes Konzept umsetzen und verwirklichen. *tui*

## International zusammenarbeiten

Praktika in aller Welt

**V**on einem Auslandspraktikum träumen wohl viele Studierende. Für Helga Kühnenhenrich und Sarah Voth, Architekturstudentinnen an der TU Berlin, wird es jetzt wahr. Sie haben 2005 zusammen an dem fachübergreifenden Seminar „Zwischen Hörsaal und Projekt“ der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) teilgenommen und prompt den ersten Preis gewonnen: ein frei wählbarer Praktikumsplatz in einem der Projekte der GTZ, die über alle Kontinente verteilt sind.

„Als wir uns für den Wettbewerb angemeldet haben, war uns das ganze Ausmaß noch gar nicht bewusst“, erinnert sich Sarah. Ihre Dozentin Barbara Kaiser im Fachgebiet „Architektur und Stadtentwicklung im globalen Zusammenhang“ von Professor Peter Herrle hatte den beiden damaligen Erstsemesterinnen im Rahmen eines Seminars die Teilnahme vorgeschlagen. Also schickten sie ein Poster zum Thema „Umweltstrategien am Fallbeispiel des Luftreinhalteplans Santiagos“ ein, konnten daraufhin ihre Arbeit bei einem eintägigen Symposium vorstellen und die GTZ-Jury überzeugen.

„Zwischen Hörsaal und Projekt“ will Studierende fachübergreifend dafür gewinnen, frühzeitig wissenschaftliche Verantwortung für Problemstellungen der internationalen Kooperation zu übernehmen, denn: „Wissen ist ein entscheidender Faktor für Entwicklung“, so Volker Franzen, Pressesprecher der GTZ. Man wolle gern verstärkt Naturwissenschaftler- und Ingenieurstudierende ansprechen. Jährlich werden drei GTZ-Praktika an Studierende aller Fachrichtungen in Berlin und den neuen Ländern vergeben.

„Es ist toll, dass auch der Zeitraum, in dem das Praktikum absolviert wird, frei wählbar ist“, sagt Helga. Sie und ihre Freundin Sarah möchten erst das Studium abschließen. Nächstes Jahr sind sie fertig, dann wollen sie am liebsten zusammen in ein Projekt, das auch mit ihrem Studiengang, der Stadt- und Landschaftsplanung, zu tun hat. Wo, das wissen sie noch nicht.

„Uns interessiert vor allem, wie internationale Zusammenarbeit wirklich funktioniert und inwieweit wir unser in Deutschland erworbenes Fachwissen in anderen Ländern anwenden können, um dort zu helfen.“

*Jenny Algner*

✉ [Carolin.Schramm@gtz.de](mailto:Carolin.Schramm@gtz.de)  
➔ [www.gtz.de](http://www.gtz.de)

## Meldungen

### Abschied von der Uni

/bk/ Am 12. Mai 2006 werden die Absolventen und Absolventinnen der Studiengänge Betriebs- und Volkswirtschaftslehre verabschiedet. Die Feier findet im Horst-Wagon-Hörsaal (H 1012) im TU-Hauptgebäude statt und beginnt um 15.00 Uhr.

☎ 314-2 22 28

➔ [www.wm.tu-berlin.de](http://www.wm.tu-berlin.de)

### Schnell und gut studiert

/bk/ Stefanie Schmittel benötigte für ihr Biotechnologie-Studium nur acht Semester, ebenso wie Sabrina Buch für ihr Psychologie-Studium. Für ihre schnellen und guten Leistungen wurden sie im Februar mit dem Erwin-Stephan-Preis der TU Berlin belohnt. Ausgestattet ist die Auszeichnung mit einem Preisgeld in Höhe von 8000 Euro, die für einen Auslandsaufenthalt eingesetzt werden sollen.

### Die beste Praxis

/bk/ Das Projekt Human Venture wurde als Best-Practice-Projekt der Förderperiode 2000 bis 2006 beim Europäischen Sozialfonds (ESF) ausgezeichnet. Eingebunden ist das Projekt in die TU-Gründungsinitiative, über die die TU Berlin das Ziel verfolgt, Unternehmertum und insbesondere technologieorientierte Unternehmensgründungen in der Region Berlin zu fördern. Auch das nationale Alumni-Programm, das von der Pressestelle geleitet wird, ist in dieses Projekt eingebunden. Es wählt Alumni aus und lädt sie ein, um als Referenten jungen Gründern und Gründerinnen Einblick in ihre Erfahrung als Firmengründer zu geben.

➔ [www.career.tu-berlin.de/career/gruendungsangebote.htm](http://www.career.tu-berlin.de/career/gruendungsangebote.htm)

ANZEIGE

**UNI EXKURSIONEN**  
Jetzt planen!  
Wir beraten Sie individuell & kreativ.  
Preiswerte Gruppen- & Studententtarife.  
Tel. 0 38 34-855 339  
Studentenreisebüro, Jens Böhme  
Info@goAtlantis.de, www.goAtlantis.de

### Gute Lehre in Amerika

/bk/ TU-Alumnus Dr. Gregor Henze wurde mit dem „Alumni Outstanding Teaching Award“ der Alumni-Organisation der University of Nebraska at Omaha ausgezeichnet. Geehrt wird er für seine hervorragenden Lehrveranstaltungen, die er im Bereich der Ingenieurwissenschaften an der University of Nebraska durchführt. Gregor Henze studierte bis 1992 Energie- und Verfahrenstechnik an der TU Berlin.

### Weiterbildung Globales Projektmanagement

/bk/ Im Qualifizierungsprogramm „Globales Projektmanagement“ für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Führungskräfte in internationalen (Forschungs-)projekten sind noch Plätze frei. Auch Mitglieder im nationalen Alumni-Programm können teilnehmen. Anmeldung bis 13. April 2006.

☎ 314-7 37 47

➔ [www.tu-berlin.de/zek/wb](http://www.tu-berlin.de/zek/wb)

# Mit „iTourist“ nach Mecklenburg

Florian Diesing und Sebastian Weiß entwickeln Tourismusportal



Blick vom Kirchturm in Röbel auf die Seenlandschaft der Müritz in Mecklenburg-Vorpommern, die Florian Diesing und Sebastian Weiß als Urlaubsparadies bewerben

**Bis Mai 2006 sind Florian Diesing und Sebastian Weiß noch als wissenschaftliche Mitarbeiter am Fachgebiet für Systemanalyse bei Prof. Dr. Hermann Krallmann beschäftigt. Danach werden sie sich auf den unsichereren Boden der Selbstständigkeit wagen und die Gründung ihrer Firma „iTourist“ vorantreiben.**

Dahinter verbirgt sich ein Tourismusportal, das die Planung und Buchung von Urlaub in Mecklenburg-Vorpommern erleichtern soll. „Die Geschäftsidee besteht aus einem lernfähigen Bu-

chungssystem, das nach individuellen Vorgaben des Nutzers Vorschläge zur Urlaubsgestaltung unterbreitet“, erklärt Florian Diesing. Bis jedoch die Firma wirklich gegründet ist, haben er und Sebastian Weiß gemeinsam mit Ulrike Paschke, Studentin an der Hochschule Wismar, noch so einiges um die Ohren.

„Wir beschäftigen uns zurzeit mit so profanen Fragen wie: Welche Tätigkeit übernimmt wer und wann? Und was macht man, wenn ein Ziel nicht, wie geplant, erreicht wird?“, stellt Florian Diesing fest. Schon während

ihres Studiums des Wirtschaftsingenieurwesens an der TU Berlin betätigten sie sich als Herausgeber des Tourismusmagazins Seenland, das ebenfalls in Mecklenburg-Vorpommern erscheint.

Der Schritt von dieser Tätigkeit bis hin zum Internetportal war dann nicht mehr so weit. Einige große Erfolge kann das iTourist-Team schon verbuchen: Im Februar 2006 siegten sie beim Businessplan-Wettbewerb in Mecklenburg-Vorpommern. Und betreut durch den Servicebereich Kooperationen Patente Lizenzen (KPL)

der TU Berlin wurden sie in die Förderung des ExistSeed-Programms des Bundesministeriums für Bildung und Forschung aufgenommen, wodurch sie Unterstützung bis Mai 2006 erhalten.

Nicht zuletzt holten sie sich auch Hilfe über die TU-Gründerinitiative. Hier stand man ihnen bei der Erstellung des Businessplans zur Seite und bot ihnen unter anderem Seminare zu Themen wie Zeit- und Selbstmanagement.

Bettina Klotz

➔ [www.itourist.de](http://www.itourist.de)

## Erst ins Ausland – dann in den Job

Bastian Limberg absolvierte ein Praktikum in Bukarest

Im November 2004 machte sich TU-Absolvent Bastian Limberg auf den Weg nach Bukarest. Er war einer der



„Leonardo“ öffnete Bastian Limberg neue Türen

ersten TU-Absolventen, die über das europäische Stipendien-Programm „Leonardo da Vinci“ ein Praktikum in Rumänien absolvierten. Als Bauingenieur entschied er sich für die Baufirma STRABAG und assistierte bei der Bauleitung auf einer Baustelle in Bukarest (TU intern 11/2004). „Ich war für die technische Projektabwicklung zuständig“, sagt Bastian Limberg, der sich auch an Verhaltensweisen gewöhnen musste, die ihm fremd waren. „Einerseits habe ich die Rumänen um ihre Ruhe beneidet, jedem Termin völlig gelassen entgegenzu-

sehen, ohne in Stress zu verfallen. Andererseits hat mich diese Haltung auch manchmal fast wahnsinnig gemacht, wenn mir schon sehr früh klar war, dass diese Arbeitshaltung das Ziel unerreichbar werden ließ“, sagt er rückblickend. Für seinen Berufseinstieg habe sich das Praktikum gelohnt, sagt Bastian Limberg, der gleich im Anschluss an seine Zeit in Bukarest eine zweijährige Referendariatsstelle für Bauingenieure in Baden-Württemberg angenommen hat, die mit dem Staatsexamen endet. „Die Bewerbung war für mich ein schönes Erfolgserlebnis, weil ich vor meiner Praktikumszeit ziemlich erfolglos Bewerbungen geschrieben hatte“, erinnert er sich und hat noch einen guten Rat für all diejenigen, die ständig ihre Bewerbungsunterlagen zurückbekommen: „Wer frustriert über seinen Bewerbungen sitzt, sollte einen Auslandsaufenthalt einlegen.“

Bettina Klotz

## Ausgezeichnete Chemie

Zwei ehemalige Doktoranden von Prof. Dr. Helmut Schwarz vom Institut für Organische Chemie wurden im März für ihre wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiet der Massenspektrometrie mit hohen Auszeichnungen durch die Deutsche Gesellschaft für Massenspektrometrie (DGMS) geehrt. Prof. Dr. Christoph Schalley, heute Professor für Organische Chemie an der FU Berlin, wurde mit dem mit 12 500 Euro dotierten Mattauch-Herzog-Preis ausgezeichnet. Christoph Schalley schloss 1998 seine Promotion bei Professor Schwarz ab. Jessica Loos wurde durch die DGMS mit dem Wolfgang-Paul-Studienpreis für ihre Dissertation über das Thema „Dissociative photoionization of carboxamides with tunable synchrotron radiation“ geehrt. Der Preis ist mit 5000 Euro dotiert. Jessica Loos war bis 2005 in der Arbeitsgruppe von Professor Schwarz tätig und arbeitet heute als Laborleiterin im Kompetenzzentrum der BASF. bk

## Bewegen Sie sich! – Neue Sportkurse für TU-Alumni im Frühjahr und Sommer

Sei es im neu eröffneten Sportstudio der TU Berlin, auf dem Golfplatz oder beim Walking – TU-Alumni können auch in diesem Semester Sportkurse buchen, die der Hochschulsport mit dem Alumni-Team der Pressestelle speziell für Alumni und Beschäftigte der TU Berlin anbietet. Einen Überblick über alle Kurse und Termine finden Sie im Internet unter [www.tu-sport.de](http://www.tu-sport.de), unter dem Link „Zielgruppenangebote“. Buchen kann man nur online. Sie benötigen eine Bescheinigung über Ihre Mitgliedschaft beim TU-Alumni-Programm. Informationen beim TU-Alumni-Team, Bettina Klotz. ☎ 314-2 76 50/-2 29 19 ➔ [alumni@tu-berlin.de](mailto:alumni@tu-berlin.de).

### Golf-Schnuppertermin

Ein kostengünstiger Kurs, um erste Grundkenntnisse des Golfspiels zu erwerben.  
Termin: 29. 4., 15.00–16.30 Uhr, Öffentl. Golf-Zentrum Mitte, 20,- Euro für TU-Alumni

### Golf-Grundkurs

Grundlage zur Praxisprüfung für die Platzurlaubnis (PE)  
Termin: samstags, 6. 5.–10. 6., Öffentl. Golf-Zentrum Mitte, 105,- Euro für TU-Alumni

### Golfturnier

Termin: 14. 7., ab 14.00 Uhr, Potsdamer Golf-Club/Tremmen, 25,- Euro für Anfänger ohne PE, 35,- Euro für TU-Alumni mit PE

### Inline-Skating

Termin A-Kurs: freitags, 21. 4.–19. 5., 17.30 bis 19.00 Uhr, TU-FS-Halle C  
Termin A2-Kurs: freitags, 2. 6.–30. 6., 17.30 bis 19.00 Uhr, TU-FS-Halle C, 27,- Euro für TU-Alumni

### Paddeln – Einweisungen mit Zweierkajaks

Die Teilnahme an einer Paddelweisung ist Voraussetzung für die freie Ausleihe der TU-Wanderpaddelboote (Zweierkajaks). Die Teilnehmer/innen erhalten vom Übungsleiter des Kurses einen TU-Paddelausweis, der zur weiteren entgeltfreien Ausleihe von Wanderbooten in der laufenden Saison berechtigt.  
Verschiedene Termine: ➔ [www.tu-sport.de](http://www.tu-sport.de)

### Kanu-Workshop

Termin: 17. 6.–18. 6., 11.00–17.00 Uhr, TU-Bootshaus, 63,- Euro für TU-Alumni

### Segeln – Auffrischkurs

Für alle, die sich beim Handling mit den Booten noch unsicher fühlen und die Bedenken vor dem selbstständigen Ausleihen von TU-Booten haben.  
Verschiedene Termine: ➔ [www.tu-sport.de](http://www.tu-sport.de)

### Schnupperfahrt mit der „Pinguin“

Segelspaß speziell für TU-Alumni und Beschäftigte der Berliner Unis auf dem 50 m<sup>2</sup> großen historischen Seekreuzer „Pinguin“. Segelvorkenntnisse sind nicht erforderlich.  
Verschiedene Termine: ➔ [www.tu-sport.de](http://www.tu-sport.de)

### Standard-/Lateinamerikanische Tänze

Auffrischkurs, bei dem man die Grundsätze der wichtigsten Standard-/Lateinamerikanischen Tänze beherrschen sollte.  
Termin: montags, 24. 4.–3. 7., 20.00–21.30 Uhr, oder freitags, 21. 4.–7. 7., 19.30–21.00 Uhr, 27,- Euro für TU-Alumni

### Walking

Korrekt abrollen und intensive Armarbeit machen aus dem „Spaziergehen“ eine Ausdauersportart.  
Termin: 11. 5.–22. 6., 18.30–20.00 Uhr, Treffpunkt: TU-FS-Halle, 20,- Euro für TU-Alumni

## Radio & TV

### „Ernst Ruska und das Elektronenmikroskop“

**Dienstag, 11. 4., 13.45 Uhr, MDR**  
Der deutsche Elektroingenieur Ernst August F. Ruska, der 1927 von der TH München an die TH Berlin (heute TU Berlin) wechselte, konstruierte dort 1931 zusammen mit Max Knoll das erste Elektronenmikroskop mit magnetischen Linsen. Der Film dokumentiert die Entdeckungsreise in den Mikrokosmos der Welt und die vielfältigen Anwendungen der Elektronenmikroskopie in den modernen Wissenschaften. Für seine Leistungen erhielt Ernst August F. Ruska 1986 den Nobelpreis für Physik.

### „Magie der schnellen Netze – der Breitbandmarkt im Umbruch“

**Sonntag, 7. 5., 18.40 Uhr, Deutschlandfunk**  
27 Prozent der deutschen Haushalte surfen mit DSL-Geschwindigkeit. Nicht viel für eine Industrienation. Andere Länder verbinden ihre Bürger vor allem per Fernseh kabel mit der Datenautobahn. Die Deutsche Telekom hat diese Technik ignoriert, um ihre DSL-Zugänge zu etablieren. Doch der deutsche Breitbandmarkt ist in Bewegung gekommen, die Konkurrenten gewinnen Marktanteile. Und auch der Kampf um Inhalte in den schnellen Netzen hat begonnen: Erstmals hat ein Internetanbieter Liverechte an der Fußballbundesliga gekauft. *caba*



**Premiere** Anlässlich des 250. Geburtstages von Wolfgang Amadeus Mozart wird der Höhepunkt der Veranstaltungen an der Hochschule für Musik (HfM) „Hanns Eisler“ in Berlin die Aufführung „Die Zauberflöte“ mit Premiere am 5. Mai 2006 sein. Es handelt sich dabei um das alljährliche Großprojekt der Hochschule mit voller Orchester- und Gesangsbesetzung. Für diese Inszenierung hatte die HfM für die Studierenden des Masterstudiengangs Bühnenbild der TU Berlin einen Realisierungswettbewerb ausgelobt, über den der beste Entwurf für Kostüme und Bühnenbild gefunden werden sollte. Von den Teilnehmern und Teilnehmerinnen des Wettbewerbs wurde erwartet, dass sie es verstehen, die Vorstellungen des Regisseurs Professor Andreas Prohaska von der HfM mit den finanziellen und räumlichen Vorgaben des Theaters und Bühnenraums in Einklang zu bringen. Eine wichtige Aufgabe im diesjährigen Wettbewerb war auch die Entwicklung eines künstlerischen Konzeptes, das vor allem mit dem Einsatz der neuen Medien, Projektionen und Video arbeitet. Siegerin ist die Studentin Katharina Lottner, deren Entwürfe nun realisiert werden.

## – Veranstaltungen –

21. April bis 16. Juni 2006

### Kommunikation und Schreiben im Wissenschaftsbetrieb der TU Berlin

Seminar für internationale TU-Doktorandinnen und Doktoranden, die ihr Erststudium im Ausland absolviert haben und für ihre Promotion an die TU Berlin gekommen sind

**Veranstalter:** TU Berlin, Außenbeziehungen, Internationales Alumniprogramm  
**Kontakt:** Dr. Christiane Petersen, Tel.: 314-2 58 66, Fax: -7 95 87, ✉ [petersen@abz.tu-berlin.de](mailto:petersen@abz.tu-berlin.de), Regina Bruhn, ☎ 314-2 16 20, ✉ [nachkontakte@abz.tu-berlin.de](mailto:nachkontakte@abz.tu-berlin.de)

➔ [www.tu-berlin.de/foreign-relations/](http://www.tu-berlin.de/foreign-relations/)  
**Ort:** 1. Termin: TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, Raum H 2036, folgende Termine: TU Berlin, Hardenbergstr. 36, 10623 Berlin, Physik-Neubau, Raum P-N 561  
**Zeit:** 12.00 bis 16.00 Uhr

11. und 12. Mai 2006

### German-Polish-Baltic Information & Partnering Days for Information Society Technologies and Microsystems Technologies

**Veranstalter:** TU Berlin, Servicebereich Forschung; EU-Büro des BMBF  
**Kontakt:** Cornelia Borek, ☎ 314-2 13 70, Fax: 314-2 11 21, ✉ [cornelia.borek@tu-berlin.de](mailto:cornelia.borek@tu-berlin.de)  
**Ort:** TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, Raum H 1035 und H 1036  
**Zeit:** Wird noch bekannt gegeben.

## Leserbrief

Eigentlich hätte die neue Grundordnung bereits Anfang November 2005 im Konzil verabschiedet werden können. Das Kuratorium hatte im Juni die Vorlage des Präsidenten im Wesentlichen gebilligt, jedoch Auflagen formuliert, deren wichtigste lautete, dass der Erlass von Verwaltungsvorschriften in Personal- und Personalwirtschaftsangelegenheiten weiterhin in die Regelungskompetenz des Kuratoriums (und nicht des Präsidenten) fallen sollte. Die Reformfraktion war dieser Auflage durch die Änderungsanträge von Ulf Preuss-Lausitz gefolgt.

Doch die konservativ-liberale Mehrheit im Konzil lehnte im November diese Änderungsanträge ab, unverständlicherweise auch mit den Stimmen der Liste „Liberaler Mittelbau/Dauer-WM“.

Nach ihrem Willen sollte künftig der Präsident Verwaltungsvorschriften in Personalangelegenheiten erlassen können, und dies, obwohl der Präsident dargelegt hatte, seine Kompetenzen entsprechend den Wünschen der Dekane zur vermehrten Einführung von Teilzeitstellen für den wissenschaftlichen Mittelbau zu nutzen. Die liberalen Mittelbauvertreter und ihre Fraktion strebten an, durch Teilzeitstellen die Anzahl der WM zu erhöhen und damit die Ausstat-

tung der Fachgebiete vermeintlich zu verbessern.

Ein „Gewinn“ für die TU kann jedoch nur erzielt werden, wenn stillschweigend davon ausgegangen wird, dass Teilzeit-WissenschaftlerInnen Vollzeit arbeiten. Dass derartige arbeits- und tarifrechtlich illegale Bedingungen bereits zum TU-Alltag gehören und nicht noch zusätzlichen Vor-schub benötigen, zeigt die Überstundenbilanz der WM-Studie 2002: Auf halben Stellen wurden im Durchschnitt 19,5 (unbezahlte!) Überstunden pro Woche geleistet. Mit der neuen Grundordnung sollte diese Fehlentwicklung weiter verstärkt werden. Doch unsere Kuratoriumsmitglieder der Reformfraktion konnten das Kuratorium im Dezember davon überzeugen, den alten Auflagenbeschluss zu bekräftigen und damit eine erneute Beschlussfassung im Konzil herbeizuführen.

Der Präsident und das Konzil sind nunmehr den Auflagen gefolgt – diesmal auch mit den Stimmen der konservativ-liberalen Fraktion – und die TU hat ihre neue Grundordnung, das Ping-Pong-Spiel ist beendet. Warum nicht gleich so?

Konrad Leitner, Mittelbauinitiative

➔ [www.tu-berlin.de/presse/doku/wm-studie/](http://www.tu-berlin.de/presse/doku/wm-studie/)

## Ruferteilungen

Dr. sc. techn. Béatrice Conde-Petit, Oberassistentin und Dozentin an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich, für das Fachgebiet Lebensmittelqualität und Materialwissenschaft in der Fakultät III, Prozesswissenschaften, der TU Berlin.  
Prof. Dr.-Ing. Kai-Olaf Hinrichsen, Professor an der Universität Leipzig, für das Fachgebiet Technische Chemie in der Fakultät

## Ausstellung

Abfotografierte Briefe, belauschte Telefonate, geöffnete Pakete – das tatsächliche Ausmaß der Bespitzelung durch das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) in der DDR war kaum bekannt. Die Ausstellung „Ein offenes Geheimnis. Post- und Telefonkontrolle in der DDR“ führt die flächendeckende Kontrolle und deren Auswirkungen auf die Menschen eindringlich vor Augen. Informations- und Dokumentationszentrum der Bundesbeauftragten, Mauerstraße 38, Berlin-Mitte.  
Ab. 6. April 2006. Der Eintritt ist frei.  
➔ [www.bstu.de](http://www.bstu.de)

II, Mathematik und Naturwissenschaften, der TU Berlin.

Prof. Dr. rer. nat. Odej Kao, Professor für Praktische Informatik am Institut für Informatik der Universität Paderborn sowie Geschäftsführender Leiter des Paderborn

Center for Parallel Computing (PC2), für das Fachgebiet Betrieb komplexer IT-Systeme in der Fakultät IV, Elektrotechnik und Informatik, der TU Berlin.

## Rufannahmen

Dr. rer. pol. Knut Blind, Ruferteilung vom 15. Dezember 2005, Projektleiter am Fraunhofer-Institut für Systemtechnik und Innovationsforschung Karlsruhe, für das Fachgebiet Innovationsökonomie in der Fakultät VIII, Wirtschaft und Management, der TU Berlin.

Dr. rer. nat. Otto Dopfer, Ruferteilung vom 10. Juli 2005, Heisenberg-Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft an der Universität Würzburg, für das Fachgebiet Experimentalphysik: Umweltphysik und Laser-Molekülspektroskopie in der Fakultät II, Mathematik und Naturwissenschaften, der TU Berlin.

Dr. rer. nat. Sabine Enders, Ruferteilung vom 22. August 2005, Senior Analytical Specialist bei Dow Chemical Company, Deutschland, für das Fachgebiet Thermodynamik und Thermische Verfahrenstechnik in der Fakultät III, Prozesswissenschaften, der TU Berlin.

Prof. Dr. rer. pol. Jürgen Ensthaler, Ruferteilung vom 28. Oktober 2005, Universitätsprofessor an der Universität Kaiserslautern, für das Fachgebiet Unternehmensrecht, Wirtschaftsrecht und Technikrecht in der Fakultät VIII, Wirtschaft und Management, der TU Berlin.

## Personalia

Dr. phil. nat. Thomas Friedrich, Ruferteilung vom 18. September 2005, wissenschaftlicher Assistent der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt/Main am Max-Planck-Institut für Biophysik, für das Fachgebiet Physikalische Chemie/Bioener-

Prof. Dr.-Ing. Uwe Schäfer, Ruferteilung vom 28. Oktober 2005, Universitätsprofessor an der Universität Stuttgart, für das Fachgebiet Elektrische Antriebstechnik in der Fakultät IV, Elektrotechnik und Informatik, der TU Berlin.

## Fotogalerie

### 300 Jahre Charlottenburg

Vom Galaempfang der Deutschen Oper Berlin bis zum Silvesterball – das Jubiläumsjahr „300 Jahre Charlottenburg“ hat viele Höhepunkte gebracht. Wer diese jetzt wieder nacherleben möchte, kann sie sich auf 120 Fotos von Raimund Müller noch einmal vor Augen führen. Die Foto-CD ist für 5 Euro erhältlich im Büro der Bezirksbürgermeisterin im Rathaus Charlottenburg, Otto-Suhr-Allee 100, 10585 Berlin, Zi 200c.  
☎ 90 29-1 25 72

getik in der Fakultät II, Mathematik und Naturwissenschaften, der TU Berlin.

Dr. rer. nat. Michael Lehmann, Ruferteilung vom 26. August 2005, wissenschaftlicher Angestellter am Institut für Angewandte Physik der Technischen Universität Dresden sowie Technischer Leiter des Speziallabors Triebenbergl, für das Fachgebiet Experimentalphysik: Elektronen- und Ionen-Nanooptik in der Fakultät II, Mathematik und Naturwissenschaften, der TU Berlin.

## Preise & Stipendien

### Studierendenwettbewerb

Als Partner des Informatikjahres veranstaltet der Onlinemarktplatz eBay einen Studierendenwettbewerb. Ziel ist das Programmieren und Entwickeln innovativer Hintergrund-Anwendungen, die den Umgang mit eBay für die anstehende Mitgliederzahl noch einfacher machen sollen. Die Umsetzung von innovativen Softwarelösungen ist das Ziel des Wettbewerbs. Die drei Bestplatzierten erhalten Preise im Wert von bis zu 500 Euro. Einsendeschluss ist der 30. April 2006.  
➔ [www.informatikjahr.de](http://www.informatikjahr.de)

### Deutscher PR-Preis

Die Deutsche Public-Relations Gesellschaft e.V. (DPRG) vergibt den Deutschen PR-Preis. Preiswürdig sind exzellent umgesetzte PR-Konzepte und strategisch angelegte Kommunikationsprozesse sowie vorbildliche Public Relations von Unternehmen, Instituten, Organisationen, der öffentlichen Hand und deren Beratern und Agenturen. Die eingereichten Arbeiten müssen einen Beitrag zur Professionalisierung des Berufsstandes der PR bzw. des Kommunikationsmanagements leisten. Einsendeschluss ist der 30. April 2006.  
☎ [info@dprg.de](mailto:info@dprg.de)

### Albert-Oeckl-Preis der DPRG

Der Albert-Oeckl-Preis ist ein Nachwuchspreis der DPRG, der seit 1985 alle zwei Jahre verliehen wird. Eingereicht werden können akademische Abschlussarbeiten (Diplomarbeiten, Magisterarbeiten, Dissertationen), die ein PR-Thema wissenschaftlich besonders ergiebig bearbeiten. Der Preis kann in den Kategorien „Grundlagen“ und „Anwendungsorientierung“ vergeben werden. Er ist mit jeweils 2000 Euro dotiert. Einsendeschluss ist der 30. April 2006.  
☎ [info@dprg.de](mailto:info@dprg.de)

### Karriere des Jahres

Das junge Job- und Wirtschaftsmagazin „karriere“ schreibt den Preis „Karriere des Jahres“ aus und sucht die besten Führungskräfte bis 40 Jahre. Preiswürdig sind Spitzenleute aus privaten und öffentlichen Unternehmen. Ausgezeichnet werden „Karriere des Jahres“, „Karriere des Jahres im Mittelstand“ sowie die „Junge Karriere des Jahres“ für Führungskräfte bis 30. Einsendeschluss ist der 15. Mai 2006.  
➔ [www.karriere.de/karriere-des-jahres](http://www.karriere.de/karriere-des-jahres)

## Gremien

### Akademischer Senat

Zeit: jeweils 14.15 Uhr  
Ort: TU-Hauptgebäude, Raum H 1035  
26. April 2006  
10. Mai 2006  
31. Mai 2006  
21. Juni 2006  
12. Juli 2006  
Die Sitzung des Akademischen Senats vom 19. April wird auf den 26. April verschoben, da am 29. März eine Sondersitzung stattfand.

### Sprechstunde des Präsidenten im Sommersemester 2006

Zeit: jeweils 15–16 Uhr  
24. April 2006  
15. Mai 2006  
12. Juni 2006  
10. Juli 2006  
Pro Sprechstundenteilnehmer stehen 15 Minuten zur Verfügung.  
Bitte das Thema spätestens eine Woche vorher schriftlich einreichen.

Weitere Informationen zu Veranstaltungen, den Ringvorlesungen „Universität für alle“ sowie Informationen und Termine zu Veranstaltungen des Career Centers der TU Berlin finden Sie unter folgenden Links:

- ➔ [www.tu-berlin.de/presse/ringvl/index.html](http://www.tu-berlin.de/presse/ringvl/index.html)
- ➔ [www.tu-berlin.de/presse/kalender/](http://www.tu-berlin.de/presse/kalender/)
- ➔ [www.career.tu-berlin.de/veranstaltungen](http://www.career.tu-berlin.de/veranstaltungen)

## Ruferteilung Juniorprofessur

Dr. phil. Grit Mehlhorn, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Stuttgart, für das Fachgebiet Deutsch als Fremdsprache in der Fakultät I, Geisteswissenschaften, der TU Berlin.

Weitere Personalia finden Sie im Internet:

➔ [www.tu-berlin.de/presse/pi/2006/pi74.htm](http://www.tu-berlin.de/presse/pi/2006/pi74.htm)

## Impressum

„Preis für das beste deutsche Hochschulmagazin“, verliehen von „Die Zeit“ und der Hochschullehrerkonferenz (HRK), November 2005, für das Publikationskonzept der TU-Pressestelle

**Herausgeber:** Presse- und Informationsreferat der Technischen Universität Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin

☎ (030) 314-2 29 19/2 39 22, Fax: (030) 314-2 39 09,

☎ [pressestelle@tu-berlin.de](mailto:pressestelle@tu-berlin.de),

➔ [www.tu-berlin.de/presse/](http://www.tu-berlin.de/presse/)

**Chefredaktion:** Dr. Kristina R. Zerges (tz) **Chef vom Dienst:** Patricia Pätzold-Algner (pp) **Redaktion:** Dr. Carina Baganz (caba), Ramona Ehret (ehr) (Tipps & Termine), Christian Hohlfeld (cho), Bettina Klotz (bk), Stefanie Terp (stt) **Layout:** Patricia Pätzold-Algner, Christian Hohlfeld

**Fotografen:** Sabine Böck  
**WWW-Präsentation:** Ulrike Friedrich  
**Gesamtherstellung:** deutsch-türkischer fotosatz (dtf), Markgrafstraße 67, 10969 Berlin, ☎ (030) 25 37 27-0

**Anzeigenverwaltung:** unicom Werbeagentur GmbH, Hentigstraße 14a, 10318 Berlin, ☎ (030) 65 94-16 96, Fax: (030) 65 26-42 78,

➔ [www.unicom-berlin.com](http://www.unicom-berlin.com)  
**Vertrieb:** Ramona Ehret, ☎ 314-2 29 19

**Auflage:** 16 000  
**Erscheinungsweise:** monatlich, neunmal im 1. Jahrgang

**Redaktionsschluss:** siehe letzte Seite. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Unverlangt eingesandte Manuskripte und Leserbriefe können nicht zurückgeschickt werden. Die Redaktion behält sich vor, diese zu veröffentlichen und zu kürzen. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigung u. Ä. nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers.  
TU intern wird auf überwiegend aus Altpapier bestehendem und 100 % chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

## Der Ball rollt

Hochschule im Fußballfieber



Im Jahr der Fußball-Weltmeisterschaft in Deutschland hat das Fußballfieber auch die Hochschulwelt erfasst. Ebenfalls ein markantes Ereignis wird die WM für die vielen sportbegeisterten ausländischen Studierenden sein. Das Deutsche Akademische Auslandsamt veranstaltet für sie vom 27. bis zum 30. April in Köln den akademischen Fußball-Cup 2006. 16 studentische „Nationalmannschaften“ hat der DAAD aus 120 Bewerbungen ausgesucht. Die Teams kicken gegeneinander und sollen zudem ihr Land kreativ vorstellen. Dabei sind auch TU-Studierende: im Team „Erste Falke Georgien“ und bei den vietnamesischen „SVVN-Stars“, die sich sogar unter Leitung eines vietnamesischen Ex-Nationalspielers auf das Turnier vorbereiten. Der Ball rollt auch an der TU Berlin. Bei der Langen Nacht der Wissenschaften am 13. Mai präsentiert das DAI-Labor den „Fußball der Zukunft“: Intelligente Agenten treten gegeneinander an. Auch „Die Chemie spielt mit“ und bietet eine bunte Mischung aus Experimenten und Präsentationen: „vom molekularen Fußball zu bunten Farben“ über „Fußball schwerelos“ bis hin zu „Halbfinale – ein spannendes und farbenfrohes Spiel“. Mit Fußballwetten und dem Thema „Der Fußball und das liebe Geld – Geometrie löst Probleme“ beschäftigen sich die Mathematiker unter dem Motto „Der Ball ist rund!“. *cho*

➔ [www.daad.de/fussball/](http://www.daad.de/fussball/)

➔ [www.tu-berlin.de/presse/lange\\_nacht/2006/fussball.htm](http://www.tu-berlin.de/presse/lange_nacht/2006/fussball.htm)

## Charlie Chaplin an der Bauakademie

Jeden Freitag um 21.15 Uhr werden sich im April Charlie-Chaplin-Fans in Berlin-Mitte an der Bauakademie sammeln. Dort wird ihr Held in seinem berühmten Streifen „Lichter der Großstadt“ an der Schauffassade zu sehen sein. Vor 75 Jahren war der große amerikanische Schauspieler für eine Woche in Berlin, um seinen neuen Film „Lichter der Großstadt“ zu präsentieren. Sein Besuch wurde zum Triumph. Der damals schon weltberühmte Chaplin begeisterte sein Publikum. Vor dem Hotel Adlon, in dem er logierte, versammelten sich täglich neue Massen, um ihrem Idol zuzujubeln. Ein Kurzfilmprogramm, das täglich außer freitags läuft, zeigt Schlüsselszenen aus den großen Filmklassikern „The Kid“, „Eine Frau in Paris“, „Goldrausch“, „Der Zirkus“, „Lichter der Großstadt“, „Moderne Zeiten“, „Der große Diktator“, „Monsieur Verdoux“ und „Ein König in New York“. *pat*

➔ [www.probauakademie.de](http://www.probauakademie.de)

## Das Einfache, das schwer zu machen ist

Orte der Erinnerung: Heinrich Tessenow, der Philosoph unter den Architekten

Vor 130 Jahren, am 7. April 1876, wurde Heinrich Tessenow geboren, der als Philosoph unter den Architekten gilt. Im Herbst 1926 wurde er an die Technische Hochschule Berlin berufen. Einer seiner Schüler war Albert Speer. Obwohl er dessen Werk kritisch gegenüberstand, fiel ein Schatten auch auf ihn. Aber Tessenow gehörte wie Hans Poelzig oder Bruno Taut zu den Vertretern des „Neuen Bauens“. Ab 1933 galt er als Anhänger des „Kulturbolschewismus“. Heute scheint Tessenow vergessen, obwohl sein Werk manche aktuelle Überraschung birgt. Die Architektur hatte für ihn neben der ästhetischen immer auch eine soziale Komponente. Im Mittelpunkt seines Bauens und Lehrens stand stets der Mensch mit seinen Bedürfnissen. Effekt ohne Inhalt war im zuwider. Tessenow war ein Meister der Klarheit, Einfachheit und Würde der Form. Er entstammte einer Rostocker Handwerkerfamilie. Die traditionelle Handwerksarbeit lag ihm lebenslang am Herzen. Nach einer Zimmermannslehre im väterlichen Betrieb besuchte er 1896 bis 1898 die Bauschulen in Neustadt und Leipzig. 1899 schrieb er sich als Gasthörer an der TH München ein und verdiente sich den Lebensunterhalt im Architekturbüro Martin Düfler. Von 1902 bis 1905 unterrichtete er an mehreren Bauschulen und trat mit ersten Entwürfen in der Fachpresse in Erscheinung. Auf Empfehlung von Hermann Muthesius (TU intern 4/2005) erhielt er eine Lehrerstelle an der neuen Handwerks- und Kunstgewerbeschule



Heinrich Tessenows Grab auf dem Waldfriedhof Dahlem

Trier. 1907 erregte Tessenow mit dem Buch „Zimmermannsarbeiten“ erstes Aufsehen, 1909 erschien „Der Wohnungsbau“. Darin formulierte er sein Konzept der reinen Sachlichkeit. Als Rezensent nannte Muthesius ihn einen „geborenen Gestalter des kleinen Hauses“. Das war ein Wendepunkt in Tessenows Leben. Er wurde Assistent von Professor Düfler an der TH Dresden und wirkte bis 1913 an der ersten deutschen Gartenstadt in Hellerau bei Dresden mit, dem Mekka der deutschen Reformarchitektur. 1913 berief ihn die Kunstgewerbeschule in Wien. 1916 publizierte er „Der Hausbau und dergleichen“ – bis heute ein klassisches

Lehrbuch der Architektur. 1919 ging er zurück nach Dresden und erhielt den Lehrstuhl an der sächsischen Kunstakademie. 1926 schließlich kam er nach Berlin. Tessenows Lehrmethode war so ungewöhnlich wie modern. Er zeichnete sich durch milde Hartnäckigkeit und humorgewürzte Rede aus, monologisierte ungern, sondern bevorzugte das Gespräch. Er ermunterte seine Studenten zu Rede und Gegenrede und vermittelte die hohe Kunst des Fragens. Er lehrte, wie man welche Fragen warum stellt oder stellen muss. Studentische Entwürfe, die er mit „hiebsch“ bezeichnete, galten als durchgefallen. Während seiner Berliner Zeit gestaltete er die Neue Wache Unter den Linden zum Mahnmal um. Dieses Projekt wurde arg geschmäht und zugleich bewundert. Die rechte Presse warf ihm mangelnden Patriotismus, die linke Avantgarde zu wenig Experiment vor. Zwar behielt er unter der NS-Herrschaft bis 1941 seinen Lehrstuhl, aber er wurde immer wieder angefeindet. Albert Speer schützte seinen alten Lehrer gegen NS-Fanatiker. Nach 1945 beteiligte sich Tessenow aktiv am Wiederaufbau und erhielt auch die Professur an der TU Berlin wieder. Er starb am 1. 11. 1950. Bürgermeister Ernst Reuter sprach am Grabe Tessenows, das heute ein Berliner Ehrengrab, auf dem Waldfriedhof Dahlem zu finden ist.

Hans Christian Förster

Weitere Artikel aus dieser Reihe:

➔ [www.tu-berlin.de/uebertu/erinnerung.htm](http://www.tu-berlin.de/uebertu/erinnerung.htm)

## Naturbeherrscher und Weltveränderer

Verein Deutscher Ingenieure blickt auf die 6000-jährige Geschichte der Berufes zurück

In den frühen Hochkulturen Vorderasiens, 6000 Jahre vor unserer Zeit, sei der Beruf des Ingenieurs geboren worden, so die Altorientalistin Eva Cacik-Kirschbaum. Technische Spezialisten hätten sich dort bereits in Palast- und Wasserbau betätigt. Vor allem trennten sich damals erstmalig die Funktionen von Könnern und Ausführenden. Dergleichen interessante Darlegungen zur Geschichte des Ingenieurs, zu Erfolgen und Misserfolgen dieses Berufsstandes, waren auf einer Tagung des Vereins deutscher Ingenieure Anfang März in Düsseldorf zu hören, die der Verein anlässlich seines 150-jährigen Bestehens organisiert hatte. Wer nicht dabei sein konnte, muss dennoch nicht auf detailreiche Einblicke in die Entwicklung der Ingenieurarbeit verzichten: Gleichzeitig wurde das Buch „Geschichte des Ingenieurs. Ein Beruf in sechs Jahrtausenden“ vorgestellt. Der reich bebilderte Band stellt ausführlich dar, wie im größten Teil dieser 6000 Jahre vor allem Kriegs- und Bauingenieure tätig waren, wie dann mit der industriellen Revolution Maschinenbau und Chemie für den Beruf ein ganz neues Verhältnis zu Staat und Gesellschaft mit sich brachten. Es führt von den frühen Hochkulturen über die Antike und das Mittelalter bis in die Neuzeit. Der Leser erfährt in allgemein verständlichen Texten und anhand zahl- und bildreicher Beispiele, wie sich der Ingenieurberuf in Deutschland, England und den Vereinigten Staaten vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart entwickelt hat. Die Herausgeber Wolfgang König, Professor für Technikgeschichte an der TU Berlin, und Walter Kaiser, Professor für Geschichte der Technik an der



RWTH Aachen, gelten als die wichtigsten Technikhistoriker Deutschlands. *pp*

Walter Kaiser, Wolfgang König (Hrsg.): **Geschichte des Ingenieurs, Ein Beruf in sechs Jahrtausenden, ISBN 3-446-40484-8**

### DAS ALLERLETZTE

#### Totlachen und Gesundlächeln

Die Österreicher haben immerhin den Skisport, um sich fit zu halten. Das ist ihr Glück, denn sonst wären die meisten sicher todkrank. Grund: Das Bergvolk lacht zu wenig. Nur drei Minuten am Tag. Und das, obwohl US-Lachforscher ein Lachminimum von 15 Minuten empfehlen. 300 verschiedene Muskeln sind am Lachvorgang beteiligt. Schon einer einzigen Lachminute folgt eine körperliche Entspannung von sage und schreibe 45 Minuten. Außerdem senkt Lachen den Blutdruck, baut Stress ab und führt zur Ausschüttung der Glückshormone Endorphine. Die Lachforscher haben herausgefunden, dass bestimmte Zellen in den Arterienwänden schuld sind am besseren oder schlechteren Blutfluss. Bei Schockerlebnissen ziehen sie sich zusammen, bei Entspannung dehnen

sie sich aus und lassen mehr Blut durch. Nun, auch die Deutschen haben nicht genug zu lachen. Sie lachen zwar etwas mehr als Österreicher, aber mehr als sechs Minuten täglich sind es auch nicht. Ja, haben wir denn was zu lachen? Wie sollen wir denn, gebeutelt von Föderalismusreform, Arbeitslosigkeit und Klinsmanns träger Truppe auf 15 Minuten am Tag kommen? Vielleicht ist es am besten, wir verankern ein Lachgebot bei der Föderalismusreform gleich mit im Grundgesetz, dann sinkt auch die Zahl der Herzinfarkte, Schlaganfälle und Hörstürze. Falls Bundesrat und Bundestag sich aber nicht einigen können sollten, bleibt immerhin ein Trost: Milde lächeln hilft auch. Schon das Hochziehen der Mundwinkel wirkt sich positiv auf die Gesundheit aus! *pp*

### BUCHTIPP

TU intern fragt Menschen in der Uni, was sie empfehlen würden. Jens Hübner ist Alumnus und hat Technische Informatik an der TU Berlin studiert.

In Zukunft brauchen Sie kein schlechtes Gewissen mehr zu haben, etwas wegzuzwerfen. Die Verpackung Ihrer Eistüte beispielsweise wird aus einem Material hergestellt sein, das sich unter Sonneneinstrahlung zersetzt, dem Boden Nährstoffe liefert und dazu auch noch Pflanzensamen enthält, die sich beim nächsten Regenguss zur Blütenpracht entwickeln. Für Michael Braungart und William McDonough sind Verschwendung und Überfluss etwas ganz Normales und Wünschenswertes beim Umweltschutz. Sie denken nicht in Kategorien von Vermeiden, Reduzieren oder Verzichten, sondern fordern einen radikal neuen Ansatz im Produktdesign. Sie orientieren sich dabei am Überflussprinzip der Natur: Ein Kirschbaum produziert Abermillionen von Blüten. Viel mehr, als für die eigene Arterhaltung eigentlich notwendig wäre. Von dieser Verschwendung profitieren wir alle: Die Blüten werden am Boden von Milliarden von Mikroben und Kleinstlebewesen in ihre Bestandteile zerlegt und im biologischen Kreislauf in vielfältiger Form weiterverwendet.

Auch für das Produktdesign im technischen Bereich kann dieses Modell Vorbild sein, wenn die spätere Weiterverwendung berücksichtigt ist. Beim traditionellen Recycling wird Material für Produkte weiterverwendet, für die es gar nicht vorgesehen war, fast immer mit deutlichem Qualitätsverlust. Ein interessanter Versuch ist die Originalausgabe des Buches selbst. Normalerweise verbindet sich Papier beim Recyceln zwangsläufig mit der Druckerschwärze und mindert die Qualität: Dieses Buch wurde auf hochwertigem Kunststoff gedruckt. Später kann man die Tinte ohne Probleme davon trennen und zu anderen hochwertigen Produkten weiterentwickeln. Michael Braungart, William McDonough: „Einfach intelligent produzieren“, Berliner Taschenbuch Verlag, ISBN 3-442-76183

## Ein Tag für Mathe

Die TU Berlin organisiert in diesem Jahr den 11. Berliner Tag der Mathematik in Zusammenarbeit mit Berliner Universitäten, Mathematischen Instituten und Fachhochschulen mit Angeboten zum Zuhören und Mitmachen und einer 3-D-Show. 6. Mai 2006, 8.30 bis 17.30 Uhr, TU-Mensa (Hardenbergstr. 34) und Mathematikgebäude (Straße des 17. Juni 136), 10623 Berlin

➔ [www.math.tu-berlin.de/tdm](http://www.math.tu-berlin.de/tdm)

### Fallobst

„Aut liberi, aut libri“, haben die Römer gesagt. Wenn du keine Bücher schreiben kannst, mache Kinder.“ Prof. Norbert Bolz, TU Berlin, in FOCUS, 6. 3. 2006

### SCHLUSS

Die nächste Ausgabe der TU intern erscheint im Mai. Redaktionsschluss:

**24. April 2006**

ANZEIGE

**www.copy-cat.de**

3 mal in Berlin

CopyCat Berlin-Köpenick Opowstraße 77 10999 Berlin Tel. 030 616 09 430 Fax 030 616 03 681 info@copycat.de	CopyCat Berlin-Charlottenburg Schillerstr. 6 10623 Berlin Tel. 030 313 19 355 Fax 030 313 19 357 Schiller@copycat.de	CopyCat Berlin-Mitte Turk Str. 10 10173 Berlin Tel. 030 450 26 220 Fax 030 450 26 218 Turk@copycat.de
---	--	---

Fotokopien, Farbkopien, Bürobedarf, Beschriftungen, Digitalplot, Posterdruck, Digitaldruck, Bindungen, Schnelldruck, Klebebuchstaben, T-Shirtdruck, Internetservice, Buttendruck, Puzzeldruck

only for students

**2,5 cent** S/W KOPIEN

**29 cent** FARBKOPPIEN